

Auftakt zum Großkampftag der Erwerbslosen am 6. März!

Erzefinsti provoziert Erwerbslose und USSR.

Erfolgreiche Hausdurchsuchung im Preussischen Innenministerium — Ein unerhörtes Geheimdokument — Verschärfter Terror gegen die Erwerbslosen — Unverschämte Ruflandhehe

Während Jürgiels Garden erfolglos das Karl-Diebsticht Haus durchwühlte, gelang es uns, im Innenministerium des Herrn Erzefinsti eine erfolgreiche „Hausdurchsuchung“ vorzunehmen. Wie — das bleibt vorläufig unsere Sache.

Uns fiel dabei ein Geheimdokument des Preussischen Innenministeriums in die Hände, von dem wir zunächst die wichtigsten Stellen wiedergeben:

Abseht
Der Preussische Minister des Innern
II 1370
32
Berlin, den 18. Januar 1930
NW 7, Unter den Linden 72/74
Geheim! Sozial!

Beh.: Erwerbslosensbewegung

Die Vorkommnisse der letzten Zeit veranlassen mich, das Augenmerk der nachgeordneten Dienststellen auf eine aufmerksame Beobachtung der Erwerbslosensbewegung nachdrücklich hinzuwirken. Die wirtschaftliche Not der Erwerbslosen nach Möglichkeit zu lindern, lassen sich Reich, Staat, Städte und Gemeinden ernstlich angelegen sein; um so weniger kann es geduldet werden, daß die Erwerbslosigkeit und die durch sie verursachten Kreise politischen Zwecken dienstbar gemacht werden.

Wiederholt sind unter dem Einfluß unverantwortlicher Heher bei Versammlungen und Umzügen von Erwerbslosen Gewalttaten und Ausschreitungen erfolgt, die zum Teil den Charakter öffentlicher Unruhen angenommen haben.

Den aufstrebenden Agitationen dieser Art, mit dem Ziele, weite Kreise der Erwerbslosen zu Gewalttätigkeiten gegen Behörden und die Polizeigewalt zu veranlassen, muß mit allen Mitteln entgegengewirkt werden.

Ich mache es daher insbesondere allen Polizeibehörden zur strengsten Pflicht, rechtzeitig alle Maßnahmen zu treffen, um derartigen Auswüchsen vorzubeugen oder, wenn dies nicht immer Erfolg haben sollte, ihnen entgegenzutreten und sie im Keim zu unterdrücken.

Häufig ist die Beobachtung zu machen, daß Personen als politische Agitatoren auftreten, die nach Namen und Sprache Ausländer, und zwar meist Russen sind.

Es verhält sich der Eindruck, daß russische Agitatoren in größerer Zahl bereits in Deutschland tätig sind und im Begriffe sind, ihre Zahl in nächster Zeit erheblich zu vermehren.

Da solchen Persönlichkeiten die Einreiseerlaubnis in der Regel nicht erteilt wird, kann nur angenommen werden, daß sie mit gefälschten Papieren oder unter falschem Namen oder ohne Einreiseerlaubnis in das Reichsgebiet zu gelangen versuchen. Diesen die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdenden Ausländern und ihrer geheimen oder offenen Propaganda haben die Polizeibehörden ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Bei politischen Agitatoren, die offensichtlich Ausländer oder Staatenlose sind, oder deren Namen oder Sprache auf einen Ausländer schließen läßt, ist in jedem Falle eine besondere sorgfältige Prüfung der Papiere, insbesondere der Pässe — auch hinsichtlich etwaiger Fälschungen — vorzunehmen.

Ausländer oder Staatenlose, welche sich über die rechtmäßige Einreise oder den rechtmäßigen Aufenthalt nicht ausweisen können, sind zum Zwecke der Ausweisung sofort festzunehmen. Soweit die Prüfung der Papiere ergibt, daß der Betreffende in seinem Papiere eine ordnungsgemäße Einreiseerlaubnis besitzt, erlaube ich gleichfalls wegen der Ausweisung das weitere zu veranlassen, mir aber zugleich in der Darlegung des Sachverhalts und genauerer Angaben über die Person des Betreffenden, sowie der Stelle, die die Einreiseerlaubnis erteilt hat, zu berichten. Im übrigen erlaube ich, mir über jeden fremden Staatsangehörigen oder Staatenlosen, gegen den wegen politischer Agitation eingeschritten wird, baldigst Anzeige zu erlangen.

gez.: Erzefinsti.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Zwischen diesem Schreiben Erzefinstis und dem von uns entfalteten Plan eines Ueberalles auf die Berliner Sowjetkorporation besteht ein enger innerer Zusammenhang. Mit der Ruflandhehe soll im Rahmen der Young-Plan-Politik die Kriegskriegsentscheidung für den imperialistischen Ueberfall auf die Sowjetunion zum Sieben gebracht werden! Das Geheimdokument beweist:

Die Preussische Regierung organisiert unter Führung der Sozialfaschistischen Kriegshehe und Krieg gegen die Sowjetunion!

Die ganze Verlogenheit des Sozialfaschismus entlarvt sich mit Erzefinstis Behauptung, Reich, Staat, Städte und Gemeinden hätten es sich „ernstlich angelegen“ sein lassen, die wirtschaftliche Not der Erwerbslosen zu lindern. Wer heute wieder geistlich hat, wie die Schups auf dem Blumplatz wie toll auf die Arbeiterschaft eingehauen hat, der weiß, daß Reich, Staat und Städte, d. h. daß die heutigen sozialfaschistischen Machthaber nur den brutalsten Polizeiterror für die Arbeitermassen übrig haben.

Aber trotzdem wächt der Massenwiderstand gegen Erwerbslosigkeit und Massenelend. Die Aktionen des Proletariats gegen die Offensiv der Trauborgzölle nehmen tatsächlich schon „zum Teil den Charakter öffentlicher Unruhen“ an. Und das ist Herrn Erzefinsti der willkommenste Anlaß zu der dummköpfigen Behauptung, daß nicht die Unfähigkeit des Sozialfaschismus, den Massen Brot und Arbeit zu geben, sondern die Tätigkeit „aufbegehrender Agitatoren“ die Ursache des wachsenden Widerstandes der Massen sei. Diese Formel aus den Schlußsätzen der Jagow

und Bismard wird dann vom Sozialdemokraten Erzefinsti zur unerhörtesten Hehe gegen die Sowjetunion erweitert:

Nicht irgendwelche, sondern „russische Agitatoren“ sollen „in größerer Zahl bereits in Deutschland tätig“ sein und die Sowjetunion — niemand anderes kann gemeint sein! — im Begriffe, ihre Zahl in nächster Zeit erheblich zu vermehren.“

Die Arbeiterschaft wird an diesem Geheimdokument Erzefinstis den ganzen Ernst der Lage begreifen. Organisiert verstärkt den Abwehrkampf gegen den drohenden kriegerischen Ueberfall auf die Sowjetunion, besonders in den Betrieben und Massenorganisationen!

Doch ist es auch die vornehmste Pflicht der Erwerbslosen, besonders in der Vorbereitungsphase zum Internationalen Kampftag gegen die Weltverwerbslosigkeit, die Massen der erwerbslosen Männer und Frauen zur Verteidigung der Sowjet-

union aufzurufen. Daß der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit gleichzeitig ein Kampf gegen die Feinde der Sowjetunion sein muß, beweist deutlich das Geheimdokument Erzefinstis.

Darum macht den 6. März auch zu einem Großkampftag zur Verteidigung der Sowjetunion!

Wählt auf allen Arbeitsniveaus revolutionäre Erwerbslosenausschüsse, bildet in der Tat die gemeinsame Kampftruppe der Betriebsarbeiter und der Erwerbslosen!

Nehmt in jedem Betrieb Stellung zum 6. März! Laßt in allen Betriebsversammlungen Delegationen der Erwerbslosen sprechen! Schickt aus allen Betrieben Delegationen in die Versammlungen der Erwerbslosen.

Lebt und verbreitet die revolutionäre Erwerbslosenpresse!

Neuer Provocationsplan zum 1. Mai

Pfefferjude und Sozialfaschisten gemeinsam gegen den 1. Mai — Haltet Abrechnung bei den Betriebsräteahlen!

Der Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona veröffentlicht eine scharfmacherische Kundgebung, die die Aufhebung der Arbeitsruhe am 1. Mai fordert. Darin heißt es:

„Reiz steht jedenfalls, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage die willkürliche Unterbrechung der Arbeit am 1. Mai von niemandem verantwortet werden könnte. Wir fordern deshalb erneut und eindringlich die schnelle Aufhebung der Feiertagsruhe am 1. Mai! Möge nun die hamburgische Bürgerschaft ihres Amtes walten und in der Stunde größter wirtschaftlicher Not endlich das lange Versäumte nachholen.“

Die gesamte Hamburger Bürgerpresse begrüßt selbstverständlich diese Attade gegen den 1. Mai. So schreibt das „Fremdenblatt“, er sei „auf die Dauer gar nicht zu halten“. Die forumplierten Hamburger Senatoren der SPD, Ehrentzeit, Schönfelder und Komjorten, alles Leute mit mindestens 30 000 Mark Jahresgehalt, werden dem Wunsch ihrer Herren Pfefferjude sicher nachkommen.

Tatsächlich liegt dieser Vorstoß der Pfefferjude in einer Richtung mit der sozialfaschistischen Politik. Wie veröffentlicht kürzlich eine Mitteilung des Metallarbeiter-Verbandes, aus der hervorging, daß auch in diesem Jahre die Gewerkschaften in Berlin nur Saalveranstaltungen durchführen wollen, das heißt, daß Erzefinsti auch für den 1. Mai das Demonstrationsverbot aufrechterhalten will. Jürgiel führt jetzt schon fortgesetzt Probentenden für neue Arbeitermarke am 1. Mai durch. So werden also von dem Ausbeuterpad, der Gewerkschaftsbürokratie und den sozialfaschistischen Staatsfunktionären die Demonstrationsverbote zum 1. Mai und damit eine Reihe neuer Blutbäder unter der Arbeiterschaft vorbereitet.

Die Arbeiterschaft wird sich das Recht auf die Straße am 1. Mai jedoch nicht nehmen lassen! Sie wird zunächst in dem Kampf um die Betriebsräte mit dem Unternehmerpad und den Sozialfaschisten scharfe Abrechnung halten, rote revolutionäre Betriebsräte wählen und unter ihrer Führung allem Terror zum Trotz vorwärts marschieren!

Das Kabinett der Hungerregierung beschließt:

Ausplünderung der Invaliden, Wöchnerinnen und Kriegsbeschädigten

Weitere Millionenausgaben für Reichswehr und Marine, aber 180 Mill Biersteuer, 40 Mill. Kaffee- und Teezoll

Gestern sahle das Kabinett Hermann Müller eine Reihe von Beschlüssen über den Etat 1930. Trotzdem noch nicht über alle Fragen endgültige Entscheidungen gefällt werden konnten, bringen die Punkte, über die volle Einmütigkeit erzielt wurde, ungeheure Mehrbelastungen für die wehrfähige Bevölkerung bei gleichzeitigen Millionenausgaben für Reichswehr und Marine.

Ein gewaltiger Sturmangriff gegen die Sozialversicherung ist beschlossen worden.

Die Ausgaben für Wöchnerinnenhilfe wurden von 29 Millionen auf 15 Millionen gekürzt. 20 Millionen, also die Hälfte, sind von den 40 Millionen der Invalidenversicherung, die aus den Mehrerlösen an Zöllen eingebracht werden, gezügeln worden. Diese 20 Millionen sollen bis ans Jahr 1935 „gekürzt“ werden. Der Antrag, die jährliche Summe von 63 Millionen für Kriegsbeschädigte auf 83 Millionen zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Kein einziger Ausgabenposten der Sozialversicherung wurde auch nur um einen Pfennig erhöht.

Aber dafür wird der Etat des Reichswehrministeriums im Vergleich zum Jahre 1929 erhöht. Die Erhöhungen beziehen sich auf die Beiträge für Ausüstungszwecke und Reichswehmanöver.

Großmütig hat daher Groener auf die Einsetzung einer Summe für den Panzerkreuzer B in diesem Etat verzichtet. Doch auch hier ist es nicht anders wie mit der Ziffer des Reichswehretats im Vorjahre. Damals verzichtete Groener auf eine Erhöhung des Etats auf Grund der geheimen Abmachung, daß der Reichswehretat im Jahre 1930 entsprechend vergrößert wird. Dies ist nun geschehen. Bei der nächsten Forderung wird Herr Groener wiederum mit seinem Panzerkreuzer B aufwarten, wobei er ebenso wie bei den diesjährigen Etatserhöhungen auf das Verständnis der SPD. stoßen wird.

Ueber die Arbeitslosenversicherung ist bisher keine Einigung im Kabinett erzielt worden.

Das noch übrigbleibende Defizit soll dann durch Erhöhung der Biersteuer im Betrage von 180 Millionen Mark und eine Erhöhung des Kaffee- und Teezolls im Betrage von 40 Millionen Mark im wesentlichen eingebracht werden.

Diese Beschlüsse des Kabinetts der Hungerregierung sind neue Stockschläge auf die hungernden Magen der Betriebsarbeiter, der Erwerbslosen, der Wohlfahrtsempfänger, denen noch das letzte Stückchen Brot getautet wird. Erhöhte Millionenausgaben für die Reichswehr, aber Millionenentzügen für die proletarischen Wöchnerinnen, aber Invaliden, für die Kriegsbeschädigten. Das ist der Young-Plan in Mark und Pfennig aus den Knochen der Hungernden herausgeschunden! Die Antwort der Betriebe und Stempelstellen muß wie ein scharfes Schwert auf die Ausplünderer fallen. Klar und eindeutig ist der Weg vorgezeichnet:

Organisierung von Wirtschaftskämpfen in den Betrieben, gemeinsamer Kampf der Erwerbslosen und der Betriebsarbeiter, Steigerung der Kämpfe zum politischen Massenstreik!

Am Weltverwerbslosetag, am 6. März, und bei den kommenden Betriebsräteahlen wird die Arbeiterschaft der Betriebe und die Erwerbslosen der Stempelstellen der Hungerregierung und ihren sozialfaschistischen Säulen eine Abrechnung erteilen.

Wie der Kriegstreiber-„Vorwärts“ lügt

„Abend“, vom 18. Februar 1930
„Ein Betrag für diesen Panzerkreuzer (B die Red.) wird in den Etat für 1930 nicht eingestellt. In nächsten einigte man sich auf Abträge, die sowohl den Etat des Reichsarbeitsministeriums wie den Etat des Reichswehrministeriums betreffen.“ (1)

Die gesamte Presse muß die Erhöhung des Reichswehretats zugeben, mit Ausnahme des „Vorwärts“, der, wie aus obigem Zitat ersichtlich, lügt. Mit solchen Mitteln muß der „Vorwärts“ arbeiten, in der Hoffnung, dadurch die Massen über eine Politik zu täuschen. Aber vergebens!

„S. L.“, vom 18. Februar 1930
„Wie schon vor einiger Zeit von uns angedeutet, erscheint der Panzerkreuzer B in diesem Etat in keiner Form, auch nicht in einer Anerkennungssumme“ von 100 000 Mark. Dagegen hat der Reichswehrminister höhere Beiträge für Ausüstungszwecke und für Reichswehmanöver durchgesetzt.“ (2)

„Enthüllungen“ über Indochina

Die bürgerliche Presse in Paris hat unlänglich der Ereignisse in Indochina in rührender Übereinstimmung von der kühnen Rechten bis zur Sozialdemokratie die Hege gegen das „kommunistische Komplott“ wieder aufgenommen.

Die Affäre Kattipow hat an Jugkraft bereits eingebüßt, und die Vorfälle in Indochina kamen sehr gelegen, um einen neuen Gegenstand für die Hege zu liefern.

Die Blätter sind voll von „Enthüllungen“ über die „Machenschaften der Komintern“ im Fernen Osten.

Das eigentliche „Komplott“, das zu den Vorfällen von Yen Bay, von Hung Hoa und von Hanoi führte, das die annamitische Bevölkerung mit jedem Tage mehr gegen die imperialistische Unterdrückung aufbringt und zu immer schärferen Kämpfen treibt, liegt einzig und allein in der verschärfsten Ausbeutung in dieser Kolonie durch den französischen Imperialismus.

Erst vor kurzem gab Genosse Dorlot in der Kammer an Hand zahlreicher Einzelfälle und genauer Zahlenangaben ein Bild von den „Erfolgen“ der französischen Herrschaft in Indochina: Sie zeigt sich in der Ausbeutung der bäuerlichen und proletarischen Bevölkerung, in der Herrschaft des Sumatrapäpels, in der verschärfsten Verfolgung. Die wachsende Unzufriedenheit unter den Eingeborenen und die Anziehungskraft, die die kommunistische Internationale in immer höherem Maße auf die annamitische Freiheitsbewegung ausübt, ist deshalb alles andere als erstaunlich.

Die gestrige „Humanité“ schreibt dazu: „Zweifellos hat sich der Kommunismus in Indochina bedeutend entwickelt, und wie sich zeigt, daß Tausende und aber Tausende von Arbeitern und Bauern dort unten verstanden haben, daß nur unsere Partei sie zu ihrer Befreiung führt...“

„Die Pariser Proletarier, versammelt, um gegen die wiederholten Angriffe auf die russische Revolution zu protestieren, enthielten den heldenhaften Kämpfern der indochinesischen Revolution ihren brüderlichen Gruß und den Ausdruck ihrer Bewunderung.“

„Sie versichern sie ihrer völligen Solidarität und erklären, daß sie in dem Kampf für die Verteidigung Indochinas an ihrer Seite stehen, — ein Kampf, der nur ein Teil des großen Kampfes des Proletariats und der Kolonialvölker der ganzen Welt für die Weltrevolution ist.“

Die Auswirkungen des Vereinsgesetzes

Helsingfors, 17. Februar. Die Regierung hat den kommunistischen Jugendverband in der Stadt Abo für aufgelöst erklärt. Gleichzeitig sprach sie das Verbot unseres finnischen Brudersblattes „Tavon Työ“ für zwei Monate aus.

Diese Verbote erfolgen auf Grund eines neuen Vereinsgesetzes, das der Regierung „verfassungsmäßig“ den größten Terror im Kampfe gegen alle revolutionären Organisationen gestattet.

Hauseinsturz in Marokko. In einem Dorf in der Nähe von Kasbah in Marokko stürzte infolge der Regenfälle der letzten Tage ein Haus ein, das von einer zweiköpfigen Familie bewohnt war. Aus den Trümmern konnten nur noch die Leichen des Ehepaars geborgen werden.

Generalstreik gegen Regierungsterror

Immer neue Verhaftungen — Rigoroseste Waffensuche — Arbeiter treffen Gegenmaßnahmen

Mexiko-Stadt, 18. Februar. Die Terroraktion der mexikanischen Regierung gegen die Arbeiterschaft dauert an. Aus Tampico wird gemeldet, daß dort wieder 15 Verhaftungen von Führern revolutionärer Arbeiterorganisationen vorgenommen worden sind. Die Verhafteten wurden sofort nach Mexiko-Stadt transportiert.

Durch die wertvolle Bevölkerung geht ein Sturm der Empörung. In zahlreichen Versammlungen in Tampico forderten die Arbeiter die Vorbereitung und Auslösung des Generalstreiks gegen den Terror der Regierung, der nach dem Beschluß der Präsidenten Kralie ungläubliche Ausmaße angenommen hat. Stündlich finden Protestkundgebungen mit tiefer Beteiligung statt. Der

Allgemeine Arbeiter-Verband in Tampico hat an den Kriegsminister ein Telegramm mit der Anforderung geschickt, die Verhafteten sofort freizulassen. Für den Fall der Ablehnung soll der Generalstreik in Tampico proklamiert werden.

Eine neue Verfügung des Präsidenten Kralie verbietet das Waffentragen für Zivilpersonen, das bisher in Mexiko allgemein üblich war. Die Polizei ist mit der Durchführung dieser Maßnahme beauftragt worden. In der rigorosesten Weise nimmt sie auf sämtlichen Straßen eine Durchsichtung der Arbeiter nach Waffen vor. Dabei ist es bereits wiederholt zu schweren Zusammenstößen gekommen.

Bereitet den Welterwerbslosentag vor

Hungeraufmärsche im Dollarparadies

Protestaufmärsche weißer und Neger-Arbeiter gegen Verhaftung der Führer — Polizei wagt nicht einzugreifen

Newyork, den 18. Februar. In Milwaukee demonstrieren 10 000 Arbeitslose, Weiße und Neger, vor dem Gerichtsgebäude, in dem die Prozeß-Verhandlung gegen die Führer der ersten großen Arbeitslosen demonstration stattfand. Die Polizei wagte es nicht, den Demonstrationszug, der durch das Geschäftsviertel zog, anzugreifen. Die Demonstranten forderten Unterstützung, Arbeit und Verbot der Ermittlung der Arbeitslosen aus ihren Werkwohnungen.

Besonders nachdrücklich richteten sie sich gegen die sozialfaschistische Stadtverwaltung. Insgesamt ist die Zahl der Arbeitslosen in Milwaukee auf 50 000 gestiegen.

In Philadelphia demonstrieren erneut 3000 Arbeitslose vor dem Rathaus; 200 Polizisten griffen die Demonstranten mit der größten Brutalität an und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Die „Liga für Gewerkschaftseinheit“ organisiert einen Arbeitslosenausmarsch.

In Los Angeles ist die Zahl der Arbeitslosen auf 150 000 gestiegen. In allen Betrieben werden Lohnsenkungen vorgenommen; die Behörden verschärfen ihr Vorgehen gegen die revolutionären Elemente. Ein Arbeitslosenausmarsch ist in Bildung begriffen.

Bei einer Arbeitslosendemonstration in San Francisco kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Demonstranten verwundet wurden.

Die wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagten Arbeitslosen, die sich in Boston gegen die Polizei zur Wehr setzten, als diese einen Demonstrationszug von Arbeitslosen angriff, wurden zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Beschärfte Unterdrückung der revolutionären Bewegung

Newyork, 18. Februar. Wie die Sektion der I.R. in den USA. mitteilt, ist allenthalben in den USA. ein verschärftes Vorgehen gegen die revolutionären Elemente und vor allem gegen die Führer der Arbeitslosenbewegung zu verzeichnen. In den letzten Wochen wurden über 50 Verhaftungen vorgenommen

und insgesamt über 200 000 Dollar Kaution gefordert. Die gegen revolutionäre Arbeiter gefällte Urteile zeichnen sich durch besondere Schärfe aus.

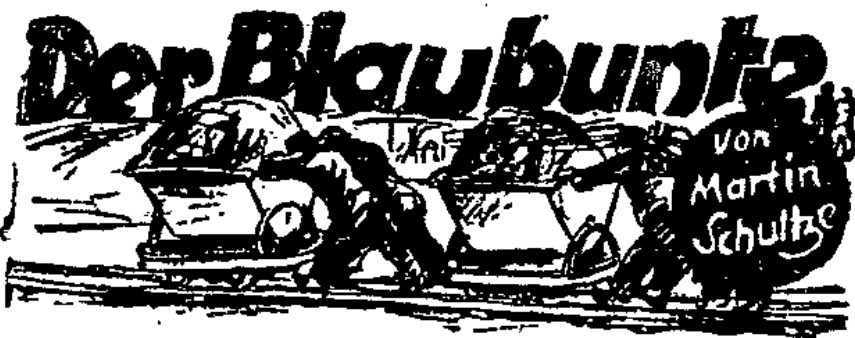
Erwerbslose demonstrieren in Innsbruck

Innsbruck, 18. Februar. Die Polizei verbot hier eine von der kommunistischen Partei Österreichs einberufene Erwerbslosenversammlung aufzulösen. Zum Protest formierte sich sofort eine Demonstration, der sich immer neue Arbeiter anschlossen. Im Rathaus wurden die Forderungen der Erwerbslosen und eine Protestresolution gegen das Verbot der Versammlung durch eine Deputation überreicht, während die Menge vor dem Gebäude durch Zurufe die Forderungen unterstützte. Die Polizei verbot die Arbeiter abzurängen, jedoch wurden die Demonstrationen noch stundenlang in der Altstadt fortgesetzt.

Echo des Papst-Briefes

Der polnische Jesuit Vater Urban veröffentlicht in der Kralauer Zeitschrift „Przeglad Powszechny“ einen Artikel, in dem er zum Ausdruck bringt, daß die polnische Geistlichkeit voll und ganz den Kreuzzug des Papstes gegen die Sowjetunion unterstützt. Aber man müsse „nicht nur beten, sondern auch handeln“. Der Jesuit fordert zu gewaltigen Protestaktionen auf. Die polnische Regierung soll zu diplomatischen Schritten gegen die Sowjetunion veranlaßt werden.

Aus Wien wird gemeldet, daß „dem Wunsche des Papstes entsprechend“ am 30. März in allen Kirchen ein „Bitt- und Sühnegottesdienst“ für die leidenden Christen in Sowjetrußland“ stattfindet. Außerdem wird eine große Protestkundgebung veranstaltet werden.



Schluß

... Erkennt, daß es zwei Klassen gibt, daß Klassenhaß berechtigt ist... könne ihm jetzt so dreidig gehen wie es wollte, wisse daß er Leidensgefährten und Kampfgenossen habe... Gesicht der Einsamkeit vollständig verloren gegangen... Endlich Notstandsarbeit... hätte am ersten Tage aufgehört... viel zu schwer... nie so schwere Arbeit verrichtet... aber weil entlassen werden sollte von dem Schweinehund, Weiterbeschäftigung erzwungen... Blasen an Hände... zuletzt blutende Finger... abends wie tot aufs Bett gefallen... Frau hätte bei ihm mindestens 10 Wochen nicht bestehen können... langsam an Arbeit gewöhnt... Blaubunten gehaßt wie der Tod... immer nachgedacht, wie dem Schuft eins auszuwichen... jetzt sei er zufrieden... Aber nicht ganz. Man müßte eine große Massenbewegung gegen diese Elemente entfalten... Jetzt wird er Mitglied der kommunistischen Partei. Das ist die richtige

Der Professor war am Ende: „Ja, ja, so gehts den Proleten“, murmelten manche Kollegen, man trant und trant immer noch weiter, aber schließlich brach man in aufgeregter Stimmung auseinander. Die Kollegen gingen in verschiedene Richtungen auseinander, nur Ol Kopp und der Professor blieben noch ein paar Schritte beisammen. Auch für sie schlug die Trennungskunde, und als man Abschied nahm, waren die letzten Worte des Ol Kopp: „Depp wollte sich vergiften“. Sie gingen hastig jeder seiner Wege, gute Freunde waren sie geworden, und weil die Männer im allgemeinen rüchseliger sind, geben sie sich etwas horstiger.

Der Blaubunte kam nicht wieder und die Firma mußte den Verlust eines ihrer tüchtigsten Mitarbeiter beklagen, doch sie tröstete sich schnell, als sie nach einigen Wochen von der stillen Teilhaberschaft des Blaubunten erfuhr, er hatte einige Waggons Zement und Bauholz verschoben.

Der Professor und Ol Kopp hatten noch immer Freundschaft. Ol Kopp fährt wieder zur See, erst kürzlich schrieb er dem Professor aus Australien: „Er grüßelt noch immer nach, ob die Kommunisten im Recht wären.“ O, der Professor kennt den Ol Kopp, das ist ein tief sinniger Philosoph, nur etwas langsam, aber eines Tages wird er auch ein guter Kommunist geworden sein.

Jakob

Von Georg Wilts

„So, der hat 28 Stunden in einer Tour gearbeitet! Wie hat er es denn gemacht?“

„Gepennt hat er, sag ich dir, gepennt! Sie sollten unter dem Deck des schwedischen Schoners Kols trimmen, was machen die Banditen, sie mauern und legen sich pennen.“

Der die 28 Stunden in einer Tour gearbeitet hat, stand an der automatischen Waage, hielt die Säde unter und ließ sie voll laufen, die dann von den Karrenschiebern, es waren zwei, in den Waggon geschoben wurden. Da Jakob an der Waage stand, war er auch der erste Mann in der Kolonne. Das Getreide wurde mit Kran und Greifer aus einem Flußflahn geholt, dann in kleineren Partien in Waggons und Küstenschiffen geladen.

Jakob gehörte zu den Tausenden von Arbeitern, die vom Lande in die Industriestädte fuhren, ihre Wirkshaft daheim von billigen Arbeitskräften bearbeiten ließen — in den Städten aber eine Gefahr für die aufgefärrten und leicht auffälligen Arbeiter waren, die nicht für 90 Pfennig Stundenlohn, auch keine 18 Stunden am Tage arbeiteten, so mir nichts, dir nichts, ohne Tarifvertrag, ohne Ueberstundenzuschlag.

Er war noch jung und wegen seiner großen Schnauze bei allen der Kolonne gefürchtet und verhaßt. Oft, daß sie ihn mit Prügel drohten, doch keiner kam dazu. Jakob stand an der Waage in Staub und Lärm, laute Gerüstgeräusche und lachte über all die Redereien, die diese Reidschammel über ihn losließen, ihn aber nicht trafen, weil er viel, ja, alles vertragen konnte, selbst Prügel.

Alle sechzehn Sekunden füllte die automatische Waage einen Sack. In dieser Zeit mußten die Karrenschieber über die Kampe: die von Alters her holprig war, ihre Säde in den Waggon

schieben und zurückkehren; wenn sie aber in dem Waggon sich auf ein paar Wörter bei den Sackbändern und dem Aufwerfer verholten, schrie er gleich: Hallo — hallo!

„Ueber alles hat er den Mund auf, dieser Kerl und Ueberstundenchieber.“

„Ja, gestern hat er wieder 16 Stunden gemacht. Wie machst du das bloß?“ frug ihn der kleine magere Jan, der mit der Karre schnell zur Wage zurückkehrte.

„Ich bin mit dem Zug um 12 Uhr in Niedendorf, dann fahre ich noch eine Viertelstunde mit dem Rade. Um 1 Uhr lege ich mich schlafen, um 4 Uhr bin ich wieder hoch, um 6 Uhr hier auf der Arbeitsstelle,“ erwidert ohne Scham Jakob — und Jan rattert mit der vollen Karre in den Waggon und erzählt, was Jakob sagte.

Die Wage ist aber von oben rein — o, die Karrenschieber jagen wie Rennpferde hin und her, und sobald die Wage nicht stimmt, schreit er nach August, dem Vormann: August, die Wage stimmt nicht!

August klettert an dem eisernen Winkel nach oben, wühlt im Trichter, schmeißt Sackbänder, Steine und wohl auch ein Holzstück herunter und ruft von oben: Steh mein Junge, das war alles über dem Sieb; dann kann es wohl sein, daß aus den 16 Sekunden 24 und auch wohl 30 werden.

Jakob ist beim Vormann und beim Inspektor bestellt. Er ist ein verlässlicher Arbeiter. Ist der letzte Sack einer Waggonladung gefüllt, dann schreit er schon: fertig! Das Eisenblech wird von der Waggontür geschoben, der Zollbeamte versiegelt die Tür und kaum ist ein neuer Waggon vorgehoben, hat Jakob seine Wage wieder in Gang.

Es gibt nichts schlimmeres als Gerstenstaub, er legt sich in Nase und Lunge fest, bringt einem zum Husten und Niesen und kratzt auf der Haut, als wenn man an Krätze leidet. Die Arbeiter niesen und prusten schwarz. Es gibt aber auch nichts schlimmeres, als als Tragler zu arbeiten, immerzu, ein Waggon nach dem andern. Manchmal vergißt einer der Holzknäpkel vor den Rädern des Waggons zu entfernen, alles krümmt sich gegen Buffer und Winkel des Waggons, August schreit: So — rüd! der Wagen aber steht und fährt nicht. Es kommt auch vor, daß die Arbeiter das Holzstück sehen und nicht wegnehmen. Sie sind des Teufels, diese armen Schindmähren, kommen sie gegen den Waggon und er ist nicht in Bewegung zu bringen.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

„Unabhängigkeits“-Rummel



Die Imperialisten versuchen den indischen sogenannten „Unabhängigkeitstag“ zu einem großen Volksbetrug auszunutzen. Diesmal ließen sie die indische Nationalflagge durch die Führerin der nationalistischen Frauenliga dem Festzuge vorantragen. — Unterdessen pflanzten revolutionäre Arbeiter an verschiedenen Stellen die roten Fahnen der Rebellion auf und veranstalteten Riesenprotestkundgebungen.

Folgeschweres Bootsunglück auf der Donau

11 Arbeiter ertrunken

Nach Bukarester Meldungen hat sich in der Nähe von Galatz auf der Donau ein schweres Bootsunglück ereignet. 13 Arbeiter waren im Begriff, in einem Boot, das von 4 Matrosen bedient wurde, nach Silistria, also zu dem anderen Stromufer, überzusetzen, als mitten auf der Donau das Boot umkippte. Von den 13 Arbeitern ertranken 11. Die übrigen und die Matrosen konnten sich an das Ufer retten.

Vom Leichenauto totgefahren

Aus Dortmund wird berichtet, daß beim Ueberqueren des Bahndammes an der Ecke Feuerhaus- und Wilhelmstraße in den Mittagsstunden ein Passant von einem großen Leichentransportwagen angefahren und tödlich verletzt wurde. Die Leiche des Ueberfahrenen wurde zum Dortmunder Luisenhospital gebracht. Die Schuldfrage konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Entsetzliche Familientragödie

Im Zürcher Vorort Steinach hat in der vergangenen Nacht der 43jährige Kaffeehausbesitzer Hans Bad seine Frau und seinen dreizehnjährigen Sohn erschossen und sich dann selbst am Fensterkreuz erhängt. Das Motiv der Tat ist anscheinend in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

Eine unternehmungslustige Familie

Die Posträuber von Triebel gefaßt

Wie erinnerlich, wurden am Morgen des 7. Februar d. J. auf dem Wege vom Bahnhof Triebel bei Frankfurt a. Oder nach der Stadt Triebel zwei Postbeamte, die eine Handlarre vor sich hertrugen, von zwei maskierten Männern überfallen, mit Totschlägern niedergeschlagen und eines

Postbeutel mit 10 000 Mark Erwerbslosengeldern beraubt.

Mit einem ungeheuren Polizei- und Landjägeraufgebot suchte man den ganzen Landkreis Sorau nach den Tätern ab. In Verdacht geriet bald eine Familie Schmidt und nach längeren Beobachtungen wurde jetzt der dreißig Jahre alte Albert Schmidt und sein zwanzigjähriger Bruder Fritz verhaftet. Desgleichen die alte Frau Schmidt, die in Forst in der Gasse wohnt.

Die polizeiliche Durchsuchung der Wohnung brachte eine Kasse mit Hundspennungsstückenutage, die Frau Schmidt, wie sie angibt, beim Waschen von einem Bader erhalten haben will. Da aber die Umhüllung noch den amtlichen Poststempel vom 5. Februar trug, so daß die Herkunft aus dem geraubten Postbeutel zweifelsfrei feststeht, war es nicht schwer, sie der Unwahrheit zu überführen.

In der Wohnung von Fritz Schmidt wurden weitere Rollen Silbergeld gefunden, von denen gleichfalls feststeht, daß sie bei dem Raube erbeutet worden sind.

Weiterhin hatte sich die Familie dadurch im höchsten Grade verdächtig gemacht, daß sie plötzlich, sozusagen über Nacht, größere Geldmittel zur Verfügung hatte, womit sie Schulden bezahlte und Anschaffungen machte, ohne daß die „lieben Nachbarn“ wußten, woher das Geld so plötzlich gekommen ist.

Im Gefängnis veruchte Fritz Schmidt sich zu erhängen, er konnte aber noch rechtzeitig abgechnitten und gerettet werden. Er sowie auch sein Bruder Albert bestritten nach wie vor entschieden jede Teilnahme an dem Postraub und versuchten die Schuld auf zwei Arbeitslose zu schieben. Diese sollen, wie die Brüder behaupten, ein Drahtseiltentat gegen einen Kraftwagen auf der Chaussee nach Triebel geplant haben und später auch die Täter bei dem Postraub gewesen sein. Die Ermitt-

„Kette Dich, die Polizei sucht Dich!“

Einer holländischen Falschgeldzentrale auf der Spur

In Paris wurde ein Pole namens Johann Jhnat in dem Augenblick verhaftet, als er soeben falsche 50-Dollar-Noten umwechseln wollte. Der Verhaftete gab bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung an, die „Dollarblüten“ von einem Manne erhalten zu haben, den er nur mit dem Vornamen „Josef“ kennt.

Eine Adresse dieses geheimnisvollen Unbekannten war jedoch nicht aus ihm herauszubekommen.

Bei der Selbstinspektion des Verhafteten fand man u. a. auch einen Zettel, der die Worte enthielt:

„Kette Dich, die Polizei sucht Dich!“

und der als Adressat den Namen des unbekanntem Josef trägt. Da es sich um äußerst geschickt gearbeitete Dollarnachahmungen handelt, glaubt die Polizei

auf die Spur derjenigen Fälscher geraten zu sein, die vor einigen Wochen alle Banken Europas

und Amerikas mit ihren Erzeugnissen beunruhigten.

Aus gewissen Anzeichen will die Polizei schließen, daß sich die Zentrale dieser internationalen Falschgeldherzeuger in Antwerpen befindet.

Bisher ist man 50-, 100- und 500-Dollar-Noten habhaft geworden, die samt und sonders auf echtem Papier hergestellt waren und zweifelsfrei aus einer Bezugsquelle stammen dürften.

Da die Polizei bereits vorher drei Personen verhaftet hat, von denen feststeht, daß sie zu diesem Falschgeldkonfession gehören, nämlich den Rumänen Jermas, den Ungarn Kagh und den Tschechen Weik, hofft sie mit der Verhaftung des Polen Johann Jhnat den Mittelsmann, der die „tunlichen Beziehungen“ zu allen Verhafteten aufrecht erhielt, zu haben.

Aber auch hier gilt die alte Bauernregel: „Erst fangen, dann hängen!“

Großes Eisenbahnunglück in England

51 Fahrgäste verletzt

In der Nähe von Rutherford in Glasgow stießen am Montagabend infolge eines dichten Nebels, der über der Gegend lag, ein Personenzug auf einen Wozortzug. Nach Mitteilungen der an den Bergungsarbeiten Beteiligten wurden über 70 Fahrgäste unter den Trümmern der umgekehrten Wagen begraben. Nach amtlicher Meldung sind insgesamt 51 Personen verletzt worden. 24 Verletzte, darunter sechs Schwerverletzte, wurden noch in derselben Nacht ins Krankenhaus transportiert. Bei den Verletzten handelte es sich zum größten Teil um Marktfrauen, die mit ihren Waren zum Morgenmarkt nach Glasgow wollten.

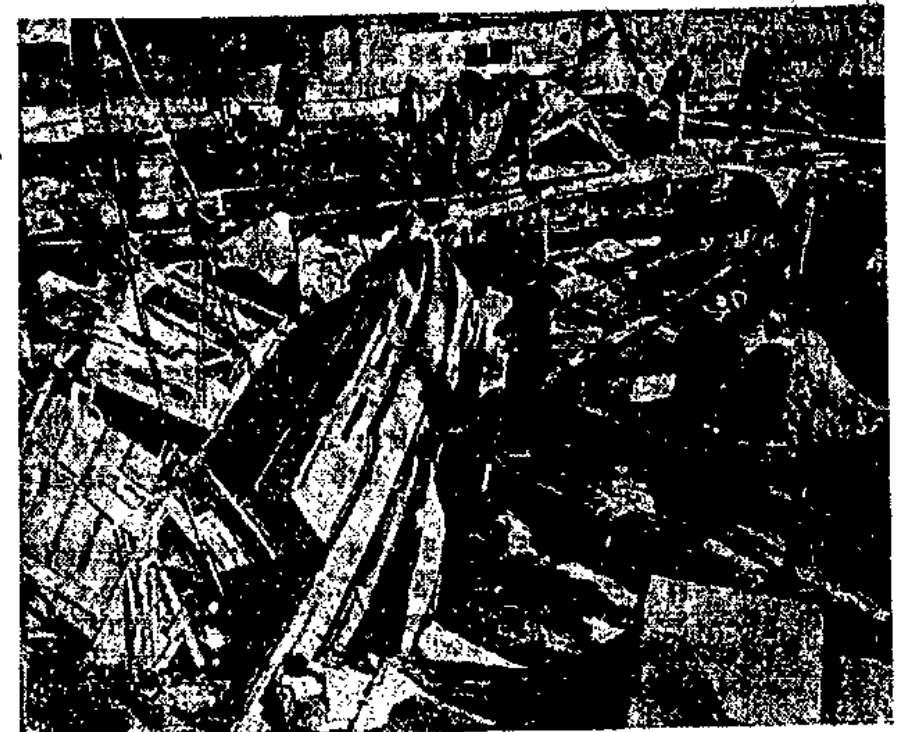
Französische Flugzeugfabrik in Flammen

Am Montagabend entstand in den Flugzeugwerken von Meudon bei Paris ein Großfeuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die gesamte Anlage der Flugzeugfabrik wurde ein Raub der Flammen. Desgleichen wurden mehrere in der Umgegend liegende Wohnhäuser durch den Brand mehr oder weniger beschädigt. Die Ursache konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Faschistischer Polizist ertrunken

Der 27jährige jugoslawische Staatsangehörige Ivan Jagar aus Grelitz, der aus Italien als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen worden war, hat auf dem Eisenbahntransport von Venedig zur Grenze dem ihn begleitenden faschistischen Polizeibeamten das Seitengewehr entzogen und ihn durch mehrere Stiche in den Rücken tödlich verletzt. Erst nach heftigem Kampfe gelang es, Jagar zu überwältigen und ins Gefängnis zu bringen.

Große Packeis-Verheerungen des Columbia-Flusses



In diesen Tagen brach plötzlich das Eis des Columbia-Flusses und richtete an der Mündung in Vancouver, Washington, einen Schaden von über einer Million an. Barkassen, Fischerboote, Hausboote und Schiffswerften wurden durch die Gewalt des Eises zerstört. Unser Bild zeigt beschädigte und teilweise gesunkene Boote in den Docks von Vancouver im Staate Washington.

Starke Kältewelle im östlichen Amerika

Der weiße Tod fordert 14 Opfer

Seit Wochen herrscht in den Oststaaten der USA eine ungewöhnlich kalte Temperatur. Die Kälte verursacht viele Störungen. Die Schifffahrt wird durch schwere Stürme stark behindert. Aus Neu-England, wo Temperaturen von 22 bis 24 Grad unter Null gemessen wurden, werden 10 Todesfälle gemeldet. In Saranac Lake, im Staate Newyork, herrschen 37 Grad, in Tupper Lake, ebenfalls im Staate Newyork, 40 Grad unter Null. Aus Capenay, im Staate New-Jersey, wird berichtet, daß vier Mann von der Besatzung eines im Sturme untergegangenen Kohlenkiffes in treibenden Rettungsbooten ertrunken aufgefunden wurden, nachdem die ganze Nacht nach ihnen gesucht wurde.

Sungfernfahrt der „Europa“

Nach dem jetzigen Stand der Arbeiten ist vorgezogen, daß der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds, die „Europa“, am Sonnabend, dem 22. Februar, den Liegeplatz an der Hamburger Werft verläßt, um die auf 8 bis 10 Tage berechnete Probefahrt anzutreten. Das Schiff soll zunächst elsbahwärts gehen und dann von der Unterelbe aus einige Vorprobefahrten im Nordseegebiet erledigen.

Der deutsche Arbeiter bezahlt alles — oder: Was sich die deutsche Reichswehr alles leisten kann

Unser Bild zeigt die für die Internationalen Ski-Militärwettkämpfe vom 23. bis 26. Februar in Oslo bestimmte deutsche Mannschaft auf der Durchreise in Berlin. Nach Rückkehr in der „lieben deutschen Heimat“ werden die Helden dann mit verdoppeltem Eifer sich den Bürgerkriegsvorbereitungen widmen.



Breslau

Wird die Oper doch noch erhalten?

Wie mitgeteilt wird, hat der preussische Ministerpräsident Braun an den preussischen Kultusminister Ortmann und an den preussischen Finanzminister Häppler-Koch einen Brief gerichtet, in dem er sie „dringend ersucht“, sich dafür einzusetzen, daß die Opern in Breslau und Königsberg erhalten bleiben. Demnach scheint sich unsere, während der Operndiskussion aufgestellte Vorhergabe, daß zum Schluß doch noch Mittel zur Aufrechterhaltung des Opernbetriebes gefunden werden, zu bewahrheiten. Es ist anzunehmen, daß nach diesem Brief bestimmt eine Staatsbeihilfe für die „gefährdete deutsche Opernkultur“ bereitgestellt wird.

Merkwürdig, daß Herr Sozialdemokrat Braun so viel persönliche Initiative entfalten kann, wenn es um eine Oper geht. Wir haben noch nichts davon gehört, daß er sich zu einem ähnlichen Schritt entschlossen hätte, wenn es sich z. B. um die Forderungen der Erwerbslosen handelte.

Ja, Herr Braun zählt nun oben zu den pfeifen Leuten...

Zwei Kinder ausgefetzt

Gestern wurde ein Streifenwagen nach dem 17. Polizeirevier entsandt. Dort wurden zwei Kinder im Alter von zwei und acht Jahren, die von den Eltern ausgefetzt waren, abgegeben. Die Kinder mußten nicht, wo sie wohnen, und wurden deshalb, weil sie nicht laufen konnten, mit dem Streifenwagen nach dem Asyl gebracht.

Heute Mittwoch Kurfusabend

des Genossen Stadtrat Kusländer. Berlin um 20 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstraße, Ecke Stadtgraben. Anschließend an den Kurfus Probe des Ja-Chores, zu dem alle Sprechchor-interessierten erscheinen.

Achtung, Oblente!

Heute 20 Uhr findet im Lokal Arndt, Malergasse, eine wichtige Oblente-Sitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Oblente ist erforderlich. — Landes-Erwerbslosen-Ausschuß Schlesien.

Alle Mitglieder der Partei und befreundeten Organisationen halten sich für Dienstag, 25. d. M., frei. Die Funktionäre der Organisationen werden jedem Mitglied Näheres mitteilen.

Einbrecher festgenommen. Dieser Tage gelang es der Kriminalpolizei, eine fünfköpfige Einbrechergelesellschaft festzunehmen, die in der Zeit vom 1. November 1929 bis 12. Februar 1930 nicht weniger als 20 Wohnungseinbrüche verübten. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt rund 9000 Mark.

Sterne, die nicht mehr leuchten. Laut Polizeibericht traf am 14. Februar der Prinzgemahl der Niederlande in Breslau ein und fuhr noch am selben Tage nach Heinrichau. Am 16. Februar passierte er wieder Breslau auf der Durchfahrt nach Dresden. Der Aufenthalt und die Durchfahrt erfolgten ohne jede Anteilnahme der Öffentlichkeit. Auch in Heinrichau hat die Bevölkerung nur wenig Notiz von der Anwesenheit genommen. Wo war da bloß der Stahlhelm und der Luisenbund? Armes Deutschland!

Ein Damenjahrbuch ist vor einiger Zeit in den Räumen der Schlesischen Verlagsgesellschaft, Trebnitzer Straße 50, stehen geblieben. Die Eigentümerin wird ersucht, sich zu melden, andernfalls das Buch dem Fundbüro zugestellt wird.

Ausschneiden!

Bereitet rote Betriebsrätewahlen vor!

Wahlvorstand — Wahlauschuß — Wahlauschreiben

Dieser Artikel beschäftigt sich mit den gesetzlichen Bestimmungen zur Betriebsrätewahl. Selbstverständlich ist es notwendig, daß sich mit ihrer Beachtung nicht die Tätigkeit der oppositionellen Arbeiter erschöpfen darf. Vielmehr müssen diese mehr machen, als nur die Bestimmungen zu beachten. Ein sehr wesentliches Moment ist z. B. die Schaffung eines revolutionären Wahlauschusses, der unabhängig vom gesetzlichen Wahlauschuß seine ganze Kraft zur Mobilisierung der Belegschaft für die Rote Betriebsrätewahl einsetzt. Bemerken möchten wir noch, daß die Wahltagung ganz verschieden sind. Für Breslau z. B. sind Wahltagung der 29. und 31. März.

Beispiel für die Berechnung der Fristen

Wahltag: 29. März 1930

Spätestens am 22. Februar: Einsetzung des Wahlvorstandes (§ 26 des Gesetzes). Am 8. März: Auszug des Wahlauschreibens (§ 3 der W.). Auslegung der Wahlerlisten vom 10. bis 12. März. Letzter Einspruch gegen die Richtigkeit derselben am 12. März. Auszug des Wahlauschreibens spätestens am 9. März. Einreichung der Vorschlagsliste bis spätestens 18. März. Auslegung der Vorschlagsliste vom 17. bis 29. März. Tag der Stimmabgabe ist der 29. oder 31. März. Feststellung des Wahlergebnisses am 1. April. Auszug des Wahlergebnisses vom 1. bis 15. April. Mitteilung an die Gewählten am 1. April. Einreichung des Wahlprotokolls vom 1. bis 15. April. Erste Sitzung (einzuübersenden durch den Wahlvorstand) bald nach dem 15. April.

Wann und wie ist der Wahlvorstand durch den Betriebsrat zu bilden?

Wo ein Betriebsrat besteht, hat derselbe in einer Betriebsratsitzung, spätestens vier Wochen vor Ablauf seiner Wahlzeit, einen aus drei Wahlberechtigten (18 Jahre alt) bestehenden Wahlvorstand und einen der Gewählten zum Vorsitzenden zu wählen. Dabei soll nach Möglichkeit die Arbeitergruppe (Angestellte bzw. Arbeiter) berücksichtigt werden (§ 23, Abs. 1). Mitglieder der Betriebsverwaltung und Kandidaten zum Betriebsrat können in den Wahlvorstand und auch zum Vorsitzenden bescheiden gewählt werden.

Was ist zu tun, wenn der Betriebsrat seiner Pflicht, einen Wahlvorstand zu wählen, nicht nachkommt?

Dann ist der Unternehmer verpflichtet, innerhalb vier Wochen einen aus den drei ältesten wahlberechtigten Arbeitern bestehenden Wahlvorstand zu bestellen, wo beide Arbeitergruppen vertreten sein müssen. In diesem Falle bestimmt auch der Wahlvorstand seinen Vorsitzenden selbst (§ 23, Abs. 2).

Was hat der Wahlvorstand zu tun?

1. Der Wahlvorstand hat spätestens 20 Tage vor dem letzten Tage der Stimmabgabe ein Wahlauschreiben zu erlassen. 2. Im Wahlauschreiben ist die Zahl der von jeder Arbeitergruppe (Arbeiter und Angestellte) zu wählenden Betriebsratsmitglieder zu veröffentlichen, anzugeben, wo die Wahlerliste zur Einsicht liegt, daß Einsprüche gegen die Wahlerliste zur Vermeidung des Ausschlusses binnen drei Tagen nach dem ersten Tage des Auszuges

Eine Aktion gegen die Reste der Selbstverwaltung der Städte

Wenn Breslau banterott ist, besteht die preussische Regierung in der Rolle eines Halsabschneiders

Die heutige Morgenpresse meldet:

Der preussische Innenminister Erzgrünt hat dieser Tage an den Breslauer Regierungspräsidenten Dr. Jaenicke einen Erlaß gerichtet, in dem er die

Bereitstellung von Staatsmitteln für die Breslauer Kommune ablehnt, und den Regierungspräsidenten bittet, seinerseits neue Vorschläge zur Sanierung der Breslauer Finanzen dem preussischen Innenministerium zu unterbreiten. Das preussische Innenministerium wie das preussische Finanzministerium sehen, wie verlaudet, angelehnt der zahllosen Bittschriften aus allen Teilen Preußens vorläufig keine Möglichkeit, nach der einen oder anderen Seite Ausnahmen in der Finanzierung zu machen, da bei einer Verdrückung eines Teiles der Städte sofort die anderen Kommunen mit ihren Forderungen kommen würden. Man steht an zuständiger Stelle im Ministerium nach wie vor auf dem Standpunkt,

daß die Kommunen sich selbst helfen müssen, und daß dann erst der Staat eingreifen könnte, wenn die betreffende Stadt auf Heller und Penny nachweise, daß sie selbst zur eigenen Verwaltung (V) nicht in der Lage sei. Vorläufig glaubt man, nach den bisherigen Vorschlägen, im Falle Breslaus nicht, daß die Lage der städtischen Finanzen hoffnungslos ist. Aus diesem Grunde hat man den Regierungspräsidenten um umfangreiche Vorschläge gebeten und man erwartet bei aller Anerkennung der kulturellen Bedeutung Breslaus im Berliner Ministerium, daß die Stadt Breslau den Ausgaben-Etat auf das allernotwendigste einschränken wird,

genau wie es jetzt allen anderen preussischen Städten von Berlin aus empfohlen wird.

Diese ministerielle Antwort ist, obwohl man sich bemüht,

in verbindlichen Worten wiederzugeben, eine freche Zumutung an die Breslauer wertvolle Bevölkerung. Nicht nur wegen der Tatsache der Ablehnung jeglicher Hilfsmaßnahmen selbst — an die hat nach den vielen lägerlichen Verdrückungen niemand mehr geglaubt, sogar diejenigen nicht, die immer noch von ihnen schwärmten —, sondern vor allem wegen der Begründung der Ablehnung. Man muß zwischen den Zeilen lesen können, um deutlich den Vorwurf herauszuhören, daß in Breslau die Ausgaben noch nicht auf das unbedingt erforderliche Maß gedrosselt sind. Welche Ausgaben sind damit gemeint? Selbstverständlich die erbärmlich geringen Sonderzuweisungen, die noch manchmal der Magistrat als Drohsachen für die Erwerbslosen abfallen ließ anstelle des Brotes, das sie forderten; selbstverständlich die lächerlich niedrigen Bettelstipendien, die das Wohlstandsbüro zahlte; selbstverständlich alle die anderen gegenüber früher schon stark gekürzten Staatspostitionen, die bisher auf die Wunden der fluchbeladenen kapitalistischen Gesellschaftsordnung gelebt wurden.

Noch eine „Hoffnung“ bleibt: Der Staat will helfen, wenn — die Stadt nachgewiesen hat, daß sie sich nicht selbst verwalten kann. Dann, ja dann erst soll eingegriffen werden. Das ist so ungefähr das Schamloseste, was man sich vorstellen kann. Die Stadt soll also schließlich zum Bankrott getrieben werden, um dadurch den Beweis zu liefern, daß eine stärkere Staatskontrolle der Städte notwendig ist. Daraufhin eintretende Staatshilfe soll dieses für die unverhüllten Diktaturpläne der Regierung notwendige „Beweismittel“ der Stadt abpressen.

Es ist dieselbe Methode, wie sie Wucherer und Halsabschneider im Privatleben anwenden. Heute tut es die Regierung. Die Erbärmlichkeit dieser Art, „Hilfe“ anzubieten, offenbart sich in einem solchen Falle in besonders krasser Weise. Es ist höchste Zeit, daß sich auch der letzte Arbeiter unter der Parole sammelt: „Nieder mit der Regierung des Hungers!“

Noch einmal: Der „Vorwärts“-Lumpen

Gemütsmenschen sind die Gelder, die den Konsumverein „Vorwärts“ in den vor kurzem aufgedeckten Korruptionslumpen „geführt“ haben. In ihrem letzten „Mitteilungsblatt“ nehmen sie unter der Überschrift „In eigener Sache“ zu den gegen sie — auch von der „Arbeiter-Zeitung“ — gerichteten Angriffen Stellung. Es stört uns wenig, daß sie von der „Mittelstandsfreundlichen Sensations- und der feilemännlichen kommunistischen Standalpresse“ schreiben. Der „Vorwärts“-Skandal ist ja nicht durch uns, sondern durch die betrügerischen sozialdemokratischen Lumpen gekommen, die bis zum letzten Augenblick von den noch heute in Amt und Würden befindlichen Vorstandsmitgliedern gepöppelt und sogar noch nach Aufdeckung der Schweinereien gedeckt werden sollten, als Belohnung dafür, daß sie das Maul hielten.

Daß nur zur Feststellung des Sachverhaltes. Außer dieser Klarstellung ist es noch notwendig, auf einen Sach hinzudeuten, der deutlich beweist, was für Ansichten diejenigen haben, denen die Genossenschaftsmitglieder ihr Geld anvertraut haben. Es heißt da:

„Im Höchstfalle gehen dem Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ nämlich rund 6500 Mark verloren, falls von den Betrügeren nichts

zu holen sein sollte. Das ist natürlich bedauerlich, spielt aber bei einer Genossenschaft mit mehreren Millionen Mark Jahresumsatz sicherlich keine hebedenkliche Rolle.“

Gemütsmenschen das! Die betrügerischen Lumpen werden die Pfaffen, das mit diesen Worten vom Vorstand über ihre Schweinereien gelebt wird, gern entgegen nehmen. Ihr Tun war unbedenklich. Darum, frisch auf, zu weiterem Betrug!

Daß die von uns allierte Stelle die offizielle sozialdemokratische Parteimoral ist, beweist u. a. die Tatsache, daß sie heute noch nicht die Vorwärts-Betrüger aus der SPD aus geschlossen sind. Warum denn auch? Sie sind ja wirklich keine Schächer im Vergleich zu den großen, gerissenen Gaunern, die in der SPD nicht nur Unterschläpfe, sondern höchste Anerkennung gefunden haben. Die Schweinehunde aller Sorten brauchen kein Bange zu haben. Die SPD steht ihnen auch fernerhin gastfreundlich offen. Sie ist das Sammelbecken aller Betrüger, postensuchender Stadträte, kurz — sie ist die Verkörperung der politischen und moralischen Korruption.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

beim Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen sind, und zur Einreichung von Vorschlagslisten für jede Gruppe von Betriebsratsmitgliedern mit dem Hinweis darauf aufzufordern, daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die spätestens eine Woche nach dem ersten Tage des Auszuges bei dem Wahlvorstand eingehen, und daß die Stimmabgabe an die zugelassenen Vorschlagslisten gebunden ist. Ferner ist anzugeben, wo die Vorschlagslisten nach ihrer Zulassung zur Einsicht der Wähler ausliegen, wo die Wähler den Wahlumschlag empfangen, sowie wann und wo sie den Wahlumschlag mit ihrem Stimmzettel abgeben können. Endlich ist im Wahlauschreiben mitzuteilen, wo die Wahlordnung zur Einsicht ausliegt. Das Wahlauschreiben muß die Adresse des Vorsitzenden angeben.

3. Eine Wahrschrift oder ein Abdruck des Wahlauschreibens ist an einer oder mehreren geeigneten, allen Wahlberechtigten zugänglichen Stellen, die der Wahlvorstand bestimmt, bis zum letzten Tage der Stimmabgabe oder bis zu dem Tage, an dem bekanntgemacht wird, daß eine Stimmabgabe nicht stattfindet, auszuhängen und in lesbarem Zustand zu erhalten.“

Musterwahlauschreiben

Auszugsweise am: Für die Wahl des Betriebsrates (Arbeiter- und Angestelltenrat) für die Firma Gemäß § 1 des Betriebsrätegesetzes sind von den mindestens 18 Jahre alten im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen und weiblichen Arbeitern und Angestellten des Betriebes, zusammen . . . Betriebsratsmitglieder zu wählen. Hiervon entfallen auf die Arbeiter . . . auf die Angestellten . . . Mitglieder.

Zwecks Bildung des Arbeiterrates treten zu den Arbeitermit-

gliedern des Betriebsrates . . . Ergänzungsmitglieder, zwecks Bildung des Angestelltenrates treten zu den Angestelltenmitgliedern des Betriebsrates . . . Ergänzungsmitglieder hinzu.

Wahltag sind unter den Voraussetzungen der §§ 20 und 21 des Betriebsrätegesetzes alle mindestens 24 Jahre alten Reichsangehörigen und Wahlberechtigten. Gemäß § 3 Abs. 4 der Wahlordnung werden die Wahlberechtigten aufgefordert, bis zum 8. März 1930, 17 Uhr (Betriebschluß), Vorschlagslisten für jede der beiden Gruppen von Betriebsratsmitgliedern (Arbeiter und Angestellte) bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Wahlvorstandes, Werkzeigmacher Müller, Abteilung Meister Schulze, einzureichen. Vorschlagslisten, die später eingehen oder die nicht von mindestens drei Wahlberechtigten unterzeichnet sind, sind ungültig.

Jede Vorschlagsliste soll mindestens doppelt sowie wählbare Bewerber benennen, wie Betriebsratsmitglieder und Ergänzungsmitglieder zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer oder in sonst erkennbarer Weise aufzuführen und nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Die zugelassenen Vorschlagslisten werden vom 19. März bis zum 24. März täglich von Betriebsbeginn bis Betriebschluß neben dem Wahlauschreiben . . . zur Einsicht der Wähler ausliegen.

Die Wahlerliste liegt vom 8. März bis zum 11. März 1930 täglich von Arbeitsbeginn bis Arbeitschluß im Lohnbüro zur Einsicht aus. Einsprüche gegen die Wahlerliste sind zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens am 11. März 1930 bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen.

Die Stimmabgabe über die zugelassenen Vorschlagslisten findet am 29. März 1930 für die Abteilungen in der 1. und 2. Etage von 9 bis 10 Uhr, für die Abteilungen der 3. und 4. Etage von 10.15 bis 12 Uhr und für alle übrigen Abteilungen, Partierie, Embosschub, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr im Arbeiterpferkammer statt.

Jeder Wahlberechtigte darf nur für eine der zugelassenen Vorschlagslisten stimmen. Der Wähler, der von seinem Wahlrecht Gebrauch machen will, hat seinen Stimmzettel an dem oben bezeichneten Tage in der oben angegebenen Zeit in einem Wahlauschlag abzugeben, den er im Arbeiterpferkammer erhält.

Ein Abdruck der Wahlordnung liegt bis zum Schluß der Stimmabgabe täglich von Betriebsbeginn bis Arbeitschluß im Lohnbüro sowie Arbeiter- und Angestelltenpferkammer zur Einsicht aus.

Breslau, den 8. März 1930.

Der Wahlvorstand.
Müller, Vorsitzender. . . . 1. Beisitzer. . . . 2. Beisitzer.

moskau sendet

huberfussaal

sonnabend, den 22. februar, abends 8 uhr

radioübertragung des jubiläumskonzertes der roten armee die „moskauer wochenübersicht“ wird in deutscher sprache durchgesagt / leo lindberg (vereinigte theater) rezitiert

friedrich-wilhelm-straße 32 eintrittspreis 30pf. interessengemeinschaft für arbeiterschaft

Waldenburger Bergland

Wichtige Schlußkundgebung der L.L.-Feiern im Unterbezirk Waldenburg

„Trotz Belagerungszustand nun erst recht im Sturmschritt zur Revolution voran!“ Diese Inschrift eines von der Polizei in der L.L.-Feier in Wittwasser beschlagnahmten Transparents war für die Polizei Veranlassung, in der am Sonnabend in Waldenburg stattgefundenen Schlußkundgebung mit besonders starken Kräften zu erscheinen.

25 schwerbewaffnete Schupos hielten sich in den Zimmern des Lokals verborgen, jederzeit bereit, auf ein Signal die Versammlung auseinanderzubauen. Die Kriminalpolizei hatte sich im Saale verteilt. Der Kommissar der politischen Abteilung, Rößner, war in eigener Person erschienen.

Die Arbeiter lachten über die kampfhaften Versuche des Sozialfaschisten Wendt, es seinem Bestimmungskumpen Börgel nachzumachen. Wenn aber das lächerliche der Sozialfaschisten in Waldenburg glaubt, die vorwärtsmarschierende kommunistische Bewegung, welcher durch die dreifache Orga der „Dreiwacht“ nicht beizukommen war, nunmehr durch Terrormaßnahmen bezukommen, so bewies der Aufmarsch der Arbeiter am Sonnabend, daß sie sich getäuscht haben. Trotzdem zu der Waldenburger Veranstaltung, welche die letzte L.L.-Feier im Revier war, ein Wochenende genommen werden mußte, war der große Saal im „Eckstein“ voll besetzt.

Als Genosse Schulz mit seiner Ansprache begann, lag Kampfstimmung auf den Gesichtern der Arbeiter, während die Polizei, besonders die Schnitzkollisten, auf der Lauer lag, die Ausführungen des Genossen Schulz als Anlaß zum Eingreifen zu benutzen.

Kampfrufe und stürmische Begeisterung wurden laut, als Genosse Schulz trotzdem die Inschrift des beschlagnahmten „hochverräterischen“ Transparents wiederholte. Angesichts dieser Stimmung wagte es die Polizei nicht, einzugreifen.

Mit starkem Beifall wurden die Darbietungen der Parteitruppe aufgenommen.

Ein anwesender Nazis, welcher provokierte, wurde vierkantig an die frische Luft gesetzt.

Nach einem von dem Genossen Schulz auf die Partei ausgebrachten Hoch und dem Waffengefang der Internationale fand die Kundgebung ihr Ende. Ein Arbeiter brachte dem verbotenen Roten Frontkämpferbund ein dreifaches „Rot-Front“ dar, in welches die Arbeiter stürmisch einstimmten.

Bergarbeiterd. Melchiorgrube heraus!

Donnerstag, 18 Uhr, findet im Lokal „Friedenshoffnung“ in Dittersbach, eine öffentliche Belegschaftsversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Der Ausgang der Lohnverhandlungen.
2. Betriebsrätewahlen der Melchiorgrube.
3. Bericht vom Oppositionskongreß.

Die oppositionellen Betriebsräte der Melchior-Grube: Becker, Hoffmann, Kleinadam.

Schwerer Unfall. Das Pferd des Milchhändlers Geißler aus Nieder-Hermdorf schaute plötzlich. Der Wagen wurde gegen eine Mauer geschleubert, so daß der Kutcher Paul Loch Herabstürzte und schwerverletzt ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Kampforganisation ist Ausschlußgrund

Wir berichteten bereits, daß der oppositionelle Kamerad Stephan, Weißstein, aus dem Verband ausgeschlossen wurde. Das ihm zugestellte Schreiben vom Hauptvorstand lautet:

„Gegen das Mitglied Albert Stephan, Jahrgang Neusalzbrunn, Hauptbuch Nr. 727 315, wurde Antrag auf Ausschluß gestellt, mit der Begründung, daß sich derselbe in eine sogenannte revolutionäre Kampfleitung hat wählen lassen. Es handelt sich um eine Kampfleitung, wie sie von der kommunistischen Partei befohlen ist.“

Da die Tatsachen erwiesen sind, hat der Vorstand dem Antrage stattgegeben und den Ausschluß vollzogen.

Der Ausschluß wird in der nächsten Nummer der „Bergbau-Industrie“ bekanntgegeben.

Gegen den Beschluß ist Einspruch an den Kontrollauschuß zulässig.“

Weil Kamerad Stephan auf Beschluß seiner Kameraden sich in die provisorische Kampfleitung wählen ließ, die die Aufgabe hatte,

Schweidnitz Die SPD. als Stellenvermittler

Dem Schweidnitzer Polizeigewaltigen Schell ist der Boden unter den Füßen scheinbar zu heiß geworden. Er bewirbt sich möglichst weit fort, und zwar u. a. als Polizeidirektor nach Dönanbrück. Dieser Tage traf nun in Schweidnitz ein Brief ein von der SPD. aus Dönanbrück, der Aufforderung über Schell bringen sollte. Einmal interessierte die Parteizugehörigkeit, ferner seine bisherigen „Erfolge“. Der hiesige SPD-Vorstand wird Schell ja das beste Zeugnis ausstellen können, denn bisher war er noch immer auf dem Posten, wenn es gegen Klassenbewußte Arbeiter ging. Und das ist für die Panzer-Kreuzerfolgsdemokraten das Wichtigste.

Ueber 100 Einbrüche! Der im Dezember letzten Jahres verhaftete Masseneinbrecher Gottwald, der vor allem die Landkreise rechts der Oder heimlich suchte, hat bis jetzt über 100 Einbrüche zugegeben, bei denen er in einzelnen Fällen bis zu 1000 Mark Beute machte.

Landeshut

Die Auskunftsstunden für Erwerbslose (Arbeitslosen, Krüppel und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger) finden von nun an jeden Mittwoch und Freitag in der Zeit von 2 bis 5 Uhr im Gasthof „Zur Sonne“, zwei Treppen links, statt. Dasselbst werden auch etwaige notwendige Schriftstücke angefertigt. Die Kollegen und Kolleginnen werden um pünktliche Beachtung der Zeiten ersucht.

Der Erwerbslosenauschuß.

den Kampf für Lohnerhöhung zu organisieren, deshalb wurde er von den Sozialfaschisten ausgeschlossen. Kann noch deutlicher die Verbundenheit der Gewerkschaftsbürokraten mit dem Unternehmertum bewiesen werden?

Bergarbeiter, protestiert gegen die Ausschlußliste Schart auch um die Opposition! Rechnet ab bei der Betriebsratswahl! Stellt auf und wählt nur oppositionelle Kameraden!

Fünfzehn Mark

sammelten in kürzester Zeit zwei Hirschberger Genossen für die Traktorenhilfe der IAH.

Gib auch Du!

viele SPD-Mitglieder, erkennen, daß sich der Kapitalismus nur mit Hilfe der SPD- und Gewerkschaftsbögen, Polizei, Reichswehr, Justiz und Kirche halten kann. Ferner will Buchholz bei gegebenem Zeitpunkt mit seinen Getreuen auf die Straße gehen und kämpfen. Er hat aber vergessen, zu sagen gegen wen er kämpfen will, bestimmt nicht gegen den Kapitalismus. Des weiteren wurde in der Versammlung der bisherige erste Vorsitzende Broders abgesetzt. Man konnte ihn nicht mehr halten, es waren zuviel Gerüchte über ihn im Umlauf, die man allerdings der Mitgliedschaft nicht bekannt gibt.

Eine besondere Blüte ist der abgesetzte SPD-Vorsitzende Broders, gleichzeitiger Geschäftsführer des Fabrikarbeiterverbandes. Am Dienstag fand eine Betriebsratsitzung der Amalienhöhe statt. Bekanntlich hat die Hütte vor einem Vierteljahr ihren Betrieb wegen Geldmangel stillgelegt, ein Teil der Belegschaft bekommt noch für 14 Tage Lohn. Deswegen sollte verhandelt werden. Wer nicht erschien, war Broders, mit der Entschuldigung, er hätte keine Zeit. Wir glauben es diesem Arbeitervertreter gern, daß es angenehmer ist, mit dem von Arbeitergroßen gestauten Automobil spazieren zu fahren, als Arbeiterinteressen zu vertreten.

Kommt am Mittwoch ein altes Mütterchen auf das Wohlfahtsamt und verlangt ihren Kohlenzettel. Herr Rengers, wohlbesoldeter Stadtobersekretär, mit einem wöchentlichen Gehalt von 100 Mark, schrieb die Frau an: „Es gibt keinen!“ Die Frau gab sich aber nicht zufrieden und bat um einen Zettel, mit dem Erfolg, daß sie noch lauter angebrüllt wurde. Die Frau blieb noch einen Augenblick stehen, und da sich Herr Rengers wohl besonnen hatte, daß er mit der Frau nicht allein war, wurde er mit einemmal höflich und erklärte ihr: „Er hätte jetzt keine Zettel, es müßten erst welche rantommen.“ Warum nicht bald so? Oder bildet sich Rengers ein, die Armen sind nur wegen ihm da?

Lauban

Kein Tag ohne Selbstmord. In Ritschlausbach erhängte sich die Frau des frühesten Wirtschaftsbefähigten Hensel.

Hagnau

Sittlichkeitsdelikte und Hindererausfagen

Hagnau, 15. Februar. Wie verschieden Hirnherausfagen von den Gerichten beurteilt werden, zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor der Liegnitzer Großen Strafkammer. Wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte der 52jährige Bahnarbeiter Bernhard Kleiner 1929 aus Hagnau sechs Monate Gefängnis erhalten. Am 28. Mai 1929 war die elfjährige Elise Fiebig auf ihrem Heimweg aus der Schule in Reifnitz an dem Schrankewärterhaus 140 am Hagnauer Stadtfors, in dem R. Dienst hatte, vorbeigekommen. Das Mädchen hatte Durst und fragte, ob es etwas zu trinken bekommen könne, worauf es R. in die Bahnwärterstube mitnahm. Hier hatte er nun an dem Mädchen, nach dessen Aussagen, unsittliche Handlungen vorgenommen. Am anderen Tage schrieb ihm das keine Mädel einen Zettel, ob es alles sagen solle. Hierauf ging R. in die Wohnung und bat das Kind, zu schweigen. Schließlich erzählte es aber die angeblichen Vorfälle seinen Eltern. R., der bisher völlig unbeachtet ist, bestritt energisch die Tat. Der psychiatrische Sachverständige, Dr. Reicher, hielt es für möglich, daß dem infolge unglückseliger Wohnungsverhältnisse und des ganzen Milieus jezuell frühreifen Kinde die Phantasie einen Streich gespielt haben könne, wenn auch kein Anlaß dafür vorhanden sei. Kleiner wurde als geistig und körperlich zurückgeblieben bezeichnet. Das Verurteilungsgericht folgte den Aussagen des Mädchens nicht in vollem Umfange und kam so zur Aufhebung des ersten Urteils und zur Freisprechung. Zweifellos sei etwas passiert, doch lasse sich nicht feststellen, was passiert sei.

Niederschlesien

Görlitz

Auch ein Opfer der Rationalisierung

Am Sonnabend schied der seit 24 Jahren als Magazinvorwarter in der Waggonfabrik Werk 2 beschäftigte Kollege Dielemann freiwillig aus dem Leben. In einem Inzerat in der bürgerlichen Presse, unterzeichnet „Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft“, schrieb man so rührend von unserem lieben Mitarbeiter, der Jahrzehnte sein Wissen und Können in den Dienst des Unternehmens gestellt hat. Wir stellen fest: Kollege Dielemann ist das Opfer verjährter Rationalisierung geworden, sein freiwilliger Tod ist auf folgenden Sozial zurückzuführen. Damit die Leidenden der Aktionäre weiter seien, wurde ein neues Revisionsbüro geschaffen, zur Überwachung des Fabrikeigentums. Mit welchen Maßnahmen von seiten dieses Büros vorgegangen wird, beweist ein Vorfall, der sich jetzt hundertfach wiederholen wird. Ein Handwerker, der vor Wochen einige Schrauben mehr ausgehändigt bekommen hatte, sollte den Nachweis führen, wo dieselben geblieben sind. Wehe dem Arbeiter, der nicht in der Lage ist, einen solchen Nachweis zu führen, man wird ihn rücksichtslos wegen Diebstahls auf die Straße werfen. Bei einer Magazinvorwarter wurde festgestellt, daß einige Werkzeuge fehlten. Infolge der Überlastung des Magazinvorwarters ist es möglich, daß geheiligtes Fabrikeigentum ohne Zettel ausgegeben wurde. Die Epone der Verfehlung, denn als etwas anderes kann man diese Herren Revisionsbeamten nicht bezeichnen, werden allem Anschein nach dem Kollegen herant getrieben haben, daß derselbe aus Furcht vor dem Arbeitsloswerden freiwillig aus dem Leben schied. Die Direktion, die die volle Schuld an dem Tode des Kollegen trägt, glaubt durch ein paar lumbrige Mark für ein Inzerat in der Öffentlichkeit sich von dieser Schuld zu befreien. Die Arbeiter der „Wumag“, denen diese Tatsache bekannt ist, werden nicht länger zusehen, wie ein Kollege nach dem anderen durch die Profiteure der „Wumag“-Direktion in den Tod gehet wird. Nur durch Schaffung einer revolutionären Betriebsvertretung ist es möglich, die verfehlten Maßnahmen der Unternehmung abzumachen. Macht rote Betriebsräte, schafft einen revolutionären Vertrauensmännerkammer, muß die Forderung aller „Wumag“-Arbeiter zur kommenden Betriebsratswahl sein.

Zufich der Kommunisten?

Donnerstag 20 Uhr im Konzerthaus wird der Zufichplan der Kommunisten in öffentlicher Versammlung besprochen. Arbeiter, Angestellte, Erwerbslose, erscheint zahlreich!

Neusalz

Der Gewerkschaftsböge hält einen Vortrag

Vorige Woche erschien der Gewerkschaftsböge Stemann-Breslau vom Verband der Maschinisten und Heizer, zu einer Versammlung der Kollegen von der Oberdresdener. Er sprach über die Oberregulierung, über den Mittelstandskampf usw. Viel Interesse zeigten die Kollegen an dem Vortrag nicht, denn damit war und wird ihnen ja nicht geholfen. Stemann wurde bald durch Zwischenrufe am Reden gehindert. Aber bald hatte er seine Sache heruntergeleiert. Als er nun merkte, daß oppositionelle Kollegen anwesend waren und ihm allerlei Vorwürfe machten, geriet der wohlgenährte SPD-Mann aus dem Häuschen und ließ eine ungeheure Hege gegen Sowjetrußland los. Ihm wurde von den anwesenden Kollegen heftig widersprochen. Etliche oppositionelle Kollegen nahmen das Wort. Die Kollegen hielten fest, daß die Gewerkschaften keine Kampforganisationen mehr sind (Zwischenruf: „Nur noch ein Kriegerverein!“). Sie haben auch kein Interesse, einen wirklichen Kampf zu führen, denn sie haben ja schon den Sozialismus, indem die Gewerkschafts-

bögen hohe Gehälter beziehen. Über andererseits wird den erwerbslosen Kollegen die Unterstützung geschmälert. Die Heizer werden als Saisonarbeiter betrachtet, und so wird ihnen die Unterstützung verringert. Das ist die soziale Verbesserung der Heizer. Stemann hat natürlich vergessen, daß seine Genossen, die Sozialfaschisten, mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie uns solche Hege geschaffen haben.

Ferner sprach noch ein unorganisierter Kollege, der darlegte, warum die Kollegen so verbittert sind und den Gewerkschaften den Rücken kehren. Sie sind nicht gewillt, sich nur Bonzen zu züchten, die oberdrein die Arbeiterklasse an die Unternehmer verraten und verkaufen. So wurde dem Bonzen heimgeschickt. Kollegen, schart euch um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Kämpft mit ihr für Arbeit und Brot, für Lohnerhöhung und den Siebenstundentag!

Hausfuchungen. In diesem Monat wurden von der Kriminalpolizei Hausfuchungen vorgenommen. Angeblich wegen Fortführung des „Roten Frontkämpfer-Bundes“. Nach ihren Angaben suchten sie die Fahne. Nur vergebens! Ihnen lagen ja nur die Handzettel auf dem Herzen, und sie dachten, wir besitzen eine Geheimdruckerei, denn einen Arbeiter fragen sie in der Wohnung, ob er Schreibmaschine schreiben kann, ferner sollte er die Hände zeigen; die Polizei hatte angenommen, wir besitzen zumindest einen Apparat.

Sagan

Der Verzweiflungskampf der Saganer Sozialfaschisten

Erwerbslose Saganer, habt ihr etwas gemerkt? Durch die Aktivität des Erwerbslosen-Ausschusses und das Vertrauen der Erwerbslosen zum Ausschuß sind die SPD-Leute und Bürokraten in eine brenzliche Situation geraten und greifen zu Verzweiflungsmitteln. Das bewies uns die am Sonnabend vorgenommene Gratisverteilung der „Görlitzer Volkszeitung“ an die Erwerbslosen. Sie gehen eben von dem Gesichtspunkt aus „Nette sich, wer kann“, gleichviel was es kostet. Hunderte von diesen Hege- und Lügenblättern brachte man deshalb gratis zur Verteilung. Aber, o weh! Die Sozialfaschisten mußten mitunter dem Schwitzen nahe sein, denn die Erwerbslosen lassen sich nicht uns Ohr hauen. Zwar belamen die Erwerbslosen die Zeitungen angeboten, aber immer wieder konnte man als Zuschauer ein Abwinken beobachten. Also nicht mal geschenkt nehmen die Erwerbslosen das Edelblatt. Bravo, Arbeitslose!

In Lautern fand am Freitag eine öffentliche Versammlung der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter statt, in der der Genosse Barel-Spottkau sprach. Genosse Geyper-Sagan unterstützte seine Ausführungen und wies zum Schluß auf einige dringende Aufgaben der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter hin. Es wurde dann ein siebenköpfiger Erwerbslosen-Ausschuß gewählt. Trotz Terror geht es also auch bei uns vorwärts, obwohl unsere Gegend bisher zu den schwarzen zählt.

Donnerstag, 19.30 Uhr, findet bei Haider in Hermsdorf eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Geyper vom Erwerbslosen-Ausschuß Sagan spricht über: „Der Hungerkampf und unsere Aufgaben“. Alle Erwerbslosen und Betriebsarbeiter von Hermsdorf und Wolfsdorf, insbesondere auch die Frauen und Jugendlichen, sind eingeladen.

Bunzlau

Bunzlauer Chronik

Am Dienstag war der Reichstagsabgeordnete Buchholz-Görlitz hier und leitete die Mitglieder der SPD-Ortsgruppe mit der bekannten Kampferweise gehörig ein. Dieser Arbeitergroßmensch hat die Arbeiter ziemlich dümmel ein. Große Teile der Proleten, sogar

Blandleibhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Belebung v. Anzeigen, Wäsche
und Schmuckarbeiten

Arbeitersport

Jahresprogramm des Breslauer Arbeiter-Sportartells

Am 7. März findet amüslich die 60. Kampfabende des A.S.P. statt ein Kampf mit einer Vätermannschaft aus Leipzig.

März: 2. Bezirkstag des 1. Bezirks, 14. Kreis, 16. Gelande des Fußballvereins „Bratlskavia“ / 23. Werbeveranstaltung des Arbeiter-Athletenvereins / 23. Endrunde der Tischtennisturnier im Ringeln.

April: 6. Waidlauf in Döblich mit Handballüberbesten Freie Turnerschaft / 6. Fußballturnier des Pöselbors / 13. Radfahrer: Eröffnungsfahrt der Freie Turnerschaft / 18. Gerätewettkampf in den Handballwäldern der 7. Männerabteilung / 20. Kreisstag des 14. Kreises in Breslau / 20. Jährliches Festspiel des Fußballvereins „Siern“ / 20. Schulentlassungsfeier der Freien Turnerschaft, 4. Männerabteilung / 27. Gelandelauf der Freien Turnerschaft / 27. Werbeveranstaltung der „Freien Leichtathleten“.

Mai: 4. Bezirkstag des Athletenbezirks / 4. Internationales Fußballspiel, fünfjähriges Bestehen von A.S.P. / 11. Leichtathletische Wettkämpfe der A.S.P. im Bobelpark / 11. Bezirksturnierfahrt der Jugend- und Motorfahrer / 11. Bezirksturnierfahrten im Straßenfahren / 18. Aufnahmefähigkeit sämtlicher Abteilungen des „Pöselbors“ / 18. Aufnahmefähigkeit der Freien Turnerschaft.

Juni: 1. Gewerkschaftsabend der Motorfahrer / 1. Jubiläumsgedenkstunde des „Pöselbors“, Schlußfeier im Stadion / 8. Athletenverein „Germans“ in Deutsch-Wilna: Jährliches Bestehen / 7. und 8. Bezirksturnierfahrten des Arbeiter-Radfahrer-Bundes nach Obersachsen / 7. und 8. Bezirksturnierfahrten der Freien Turnerschaft / 16. Bezirksturnierfahrten im Handballfahren / 22. „Mäse“ in Deutsch-Wilna / Sommerabend der Freien Turnerschaft / 20. Kreisfest der Athleten in Nieder-Deitsdorf / 20. Dänische Sommerabend der Naturfreunde, A.S.P. / 11. Männer- und 10. Frauenabteilung Werbeveranstaltung in Leipzig, Pöselbors.

Juli: 8. Bezirksturnierfahrten in Liechten / Werbeveranstaltung des Schwimmvereins „Goldschmiede“ / 13. bis 20. Werbewoche des Fußballvereins „Siern“, jährliches Bestehen / 20. und 27. Kreisfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Breslau.

August: 3. Gewerkschaftsabendturnieren in Liechten / 3. bis 10. Werbeveranstaltung der Freien Sportfreunde. — 10. Vereinswettkämpfe der Freien Männerabteilung / 17. Schwimmfest im Pöselborsbad / 17. Wandertour der Radfahrer / 21. Vereinswettkämpfe im Straßenfahren / Ohne Datumangabe: Werbeveranstaltungen des Arbeiter-Turnvereins Neulirch und des Sportvereins 1897.

September: 1. bis 7. Werbepostwoche des Vereins für Leibesübungen, jährliches Bestehen / 7. Motorfahrer-Wettbewerb in Breslau / 7. Gelandelauf des Sportvereins 1897 / 14. Leichtathletische Wettkämpfe im Bobelpark der A.S.P., A.S.P. / 14. Aufnahmefähigkeit sämtlicher Abteilungen im Pöselborsbad / 21. Gewerkschaftsabend der Renn- und Motorfahrer / 28. Bezirksturnierfahrten im Fußball / 28. Aufnahmefähigkeit der Freien Turnerschaft / Ohne Datum: Werbeveranstaltungen des Arbeiter-Turnvereins Neulirch und des Sportvereins 1897.

Oktober: 8. Beginn der Männerwettkämpfe, Athleten / 5. Fußballturnier A:B-Gruppe / 5. Fußballturnier 8. Männerabteilung A.S.P. / 20. Waidlauf des Arbeiter-Athletenvereins / 20. Hallenabend in der Hundertkammer des Arbeiter-Sportartells / Ohne Datum: 2. Männer-Abteilung A.S.P., 20-Jähriger. November: 19. Fußball-Städtefest / 19. Querschwimmfest der Freien Turnerschaft / 23. Hallenschwimmfest „Pöselbors“.

Dezember: 25. Saalturnierveranstaltung im Schieferwerber, A.S.P., 5. Männer- und 3. Frauenabteilung / 25. Gewerkschaftsabend-Saalturnier, im Gewerkschaftshaus, des Arbeiter-Radfahrer-Bundes / 26. und 27. Winterabend der Freien Turnerschaft / Ohne Datum: Winterabend der Naturfreunde. — Ohne Datum: Angelegenheiten veranstaltet der Sportverein „Kosch“ ein Saalturnier, einen Waidlauf, und einen 10-Kilometer-Lauf. Fuß-, Hand-, Faustball und Tennis, Vereins- und Gesellschaftsspiele werden ausschließlich in der Arbeiter-Sportpresse durch die betreffenden Spielausschüsse bekanntgegeben.

Wandertour zum Kreisfest des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Wandertour zu dem Fest in Breslau stattfindenden Kreisfest des 14. Kreises sind auf die einzelnen Bezirke laut beigefügtem Reiseplan wie folgt verteilt worden: 1. Bezirk 20, davon 9 Turner, 5 Turnerinnen, 2 Wasserportler, 1 Wasserportlerin, 11 Fußballspieler; 2. Bezirk 15, davon 10 Turner, 1 Turnerin, 1 Wasserportler, 1 Wasserportlerin, 3 Fußballspieler; 3. Bezirk 11, davon 1 Turner, 1 Turnerin, 2 Fußballspieler; 4. Bezirk 11, davon 5 Turner, 2 Turnerinnen, 1 Wasserportler, 3 Fußballspieler; 5. Bezirk 8, davon 1 Turner, 1 Wasserportler, 1 Fußballspieler; 6. Bezirk 15, davon 7 Turner, 2 Turnerinnen, 1 Wasserportler, 5 Fußballspieler; 7. Bezirk 5, davon 4 Turner, 1 Fußballspieler; 8. Bezirk 9, davon 3 Turner, 1 Turnerin, 1 Wasserportler, 2 Fußballspieler; 10. Bezirk 10, davon 7 Turner, 1 Turnerin, 1 Wasserportler, 1 Fußballspieler.

Werbemomente des A.S.P. Die uns noch fernstehenden Klassenangehörigen, Interessenten, Jugendlichen und Schüler ergeht hiermit der Ruf, sich einzufinden, Körper und Geist zu stärken durch Leibesübungen, damit wir am Kampf gegen den Kapitalismus Sieger bleiben. Dieser Verein veranstaltet gegenwärtig jeden Mittwoch, von 18 bis 22 Uhr, in der Turnhalle II, erster Stock, Reichshausstraße, Werbe- und Übungsabende bei freiem Eintritt. Folgende Sportarten werden gelehrt: Griechisch-Römischer Ringkampf, Greichwrestling, Boxen, Judo, Kravoga und Selbstverteidigung. Für die letzte Sparte steht ein Sportplatz zur Verfügung (Brüderau Döblich). Interessenten, die bis Ende März 1930 beitreten wollen, zahlen kein Eintrittsgeld. Langjährige, in der Arbeiter-Sportbewegung aktiver tätige Funktionäre sowie gutes Material bürgen für intensive Ausbildung unter Gleichgesinnten. Ganz besonders ergeht unser Ruf an die Arbeiterkinder des Orients: Sendet eure Kinder zu uns. Anschriften sind zu richten an den ersten Vorsitzenden Fritz Jäkel, Breslau 10, Große Dreilindengasse 23.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund. Sonntag, 23. Februar, Übungsfahrt sämtlicher Fahrweise. Start 14 Uhr, Ring; Supen mitbringen. 3. Abteilung: Sonnabend, 22. Februar, Unterhaltungabend bei Mally, Westendstraße 87. 5. Abteilung: Sonnabend, 22. Februar, Unterhaltungabend bei Böll, Hedwigstraße 15. Jugendabteilung: Sonntag, 23. Februar, Spaziergang ohne Ziel; Treffpunkt 14 Uhr am Sonnenplatz. Motorradfahrerabteilung: Alle Sonntage im Februar Ausfahrten. Start 13,30 Uhr am Vereinslokal, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Gausdorf. In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe „Rote Adler“ gab der Vorsitzende Auskunft über Bundes- und Unfallsfragen, und gab zugleich bekannt, daß für Mitglieder, die mit ihren Beiträgen bei evtl. eintretendem Kadunfall im Rückstande sind, kein Antrag auf Unterstützung gestellt wird. Unter Punkt 2 wurde die

Putsch der Kommunisten?

Über den Aktionsplan der KPD. wird in folgenden Versammlungen gesprochen:
Landsberg: Mittwoch, 10. Februar, 20 Uhr, Lokal „Schiffhaus“.
Neuaußenborn: Donnerstag, 20. Februar, 20 Uhr, „Berliner Arbeiterklub“.
Frankfurt: Donnerstag, 20. Februar, 20 Uhr, „Solbener Frieden“.
Ziegenhain: Freitag, 21. Februar, 20 Uhr, „Kampfbund“.
Hamborn: Freitag, 21. Februar, 20 Uhr, Lokal „Goldene Sonne“.
Glogau: Freitag, 21. Februar, 20 Uhr, „Dominsel“.
Döblich: Freitag, 21. Februar, 19,30 Uhr, im Lokal für „Stadt Döblich“.
Kaufsch: Sonntag, 23. Februar, 14,30 Uhr, im „Weißhof“.
Valkenburg: Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr, „Grüner Baum“.

Niederlegung des 1. Kaffeeerpokens durch den Genossen Wetzel bekanntgegeben, und übernimmt diesen Poken bis auf Weiteres der 2. Kaffeeer. Nachdem die Klagefrage besprochen war, erfolgte Abschreibung vom Mastenball. Beschlossen wurde, am 22. März einen Theaterabend zu veranstalten.

Rundfunk-Programm

Freitag, 21. Febr. 19,30: 15 Minuten für die Hausfrau.
18,30: Feiern! König Tod. Aufführung von W. Reibel.
17,30: Schlußkonzert und der Rettungsspiel. 18; C. Fröhlich: Song der Winterkinder. 18,40: Oberberg. 5. Friedenstanz. 19,00: Der Waidel. 19,05: Funtpelle: Womans: Am Walde. — Staffeld: Rindliche Suite. — Kromer Die schöne Spieluhr. — Feigl: Fortissimo. Fant. über Raimans Operette. — Armandola: Canzone bella Sera. — Remelt: Von Or nach West. 20,05: Dr. Feigl: Nationalisierungsmaßnahmen in der deutschen Landwirtschaft. 20,30: Kammermusik: Dohnanyi: Klavierkonzert Op. 1. — Gannon: Streichquartett Nr. 2. 21,30: Räte Gräber: Die Welt hinter Gittern. 22,35: Melodienfest.

Sonnabend, 22. Febr. 15,49: Bäderstunde. 16,15: Opernklub. 16,30: E. Ranneke-Konzert. 18: Die Filme der Woche. 18,30: Gleiwitz: Dr. Gralla: Grenland Überlebenden in der Tundra der Eskimo. 19,40: Brandstiftung für Anfänger. 19,05: Unvergängliche Wälder (Schallplatten). 20: Schallplatten hat das Wort: Dr. Grundmann: Das ideale Kunstgewerbe. 20,30: Berlin: Roba Roba erzählt Schwänze. 21: Verbrechen. 21,30: Kabarett auf Schallplatten. 22,35: Berlin: Lanyr. Ravelle Gerhart Hoffmann.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Donnerstag u. Freitag, 5 und 8 Uhr:
Das Grabmal einer groß. Liebe.
Nur, der Elefant!
Ein Film von Lola Kreuzberg
Kinder haben Zutritt. Erwerbslose, Kinder, Kleinrentner bis 5,30 Uhr nur 25 Pfg.
50 Pfg. auf Besucherausweis, 70 Pfg. für alle anderen Besucher.

„Der stille Don“

Godoyticht by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Weiden
Kosakenroman von Michael Scholochow

Das Regiment, für drei Tage aus der Frontlinie gezogen, ruhte sich aus und sollte mit neuen, vom Don kommenden Verstärkungen aufgelöst werden. Die Abteilung war gerade dabei, zum Baden zu gehen, als eine starke Gruppe Kavallerie vom Bahnhof, der drei Meilen entfernt lag, anmarschierte.

Als die Kosaken der dritten Abteilung den Damm am Gürteldeck erreicht hatten, war die Abteilung schon näher gekommen, und ganz deutlich war nun zu sehen, daß es Kosaken waren. Professor Sychow zog gerade seinen Uniformrock aus, streckte den Kopf in die Höhe, sah schief hin.

„Unsere Donkosaken!“
Grigorij sah mit zusammengekniffenen Augen auf die näher kommende Abteilung.

„Wahrscheinlich sollen sie unser Regiment auffüllen.“
„Das sind wohl schon die Meereskisten.“
„Schaut mal Kinder, das ist doch Stapan Astachow! Dort, dort in der dritten Reihe!“ rief Groschew und lachte kurz und knurrend auf.

„Ja, ja, nur sind sie auch dran.“
„Und dort ist Kinnikusch!“
„Grigoriya Meschew, dort ist dein Bruder! Siehst du ihn?“
„Ja, ich sehe ihn!“

„Wirst ein Dummkopf, ich habe ihn zuerst gesehen.“
Grigorij schaute mit zusammengekniffenen Augen, so daß sich nicht Mangel um seine Oberlippe bildeten, nach den Kosaken. Er sah, daß Pietro auf einem neuen Pferde ritt. „Er hat sich ein neues gekauft“, dachte er und seine Blicke glitten auf Peters Gesicht. Es schien ihm — blendet durch die lange Trennung — seltsam verändert, sommerschwarz. Der weizenblonde Schnurrbart war kurz geschnitten, die Augenbrauen von der Sonne silbern gebleicht. Er ließ ihm entgegen, zog die Mähne vom Kopfe, winkte ihm mit der Hand, als käme er zu einem Manöver. Hinter ihm drängten sich die halbausgezogenen Kosaken, hielten sich an höflichst möglichem Weisheit und an uraltem Schick, mit dem das Teichufer bedeckt war.

Die Abteilung trabte am Garten vorbei, dem Gut zu, auf dem das Regiment einquartiert war. Ein alter, hämmiger Kosakenkapitän mit feuchtem Kopf und herrischen, wie aus Holz geschnittenen, rasierten Lippen ritt an ihrer Spitze.

„Sicher ist er böse und ruppig“, dachte Grigorij, lächelte seinen Bruder an und sah wieder auf die geschnitzte Gestalt des Kosakenkapitäns, auf sein augenscheinlich kalmütziges, kräftiges Pferd.

„In Jugoslawien, marsch!“ schrie der Kapitän mit stählerner Stimme.

„Wie geht es dir, Bruder?“ schrie Grigorij und lachte freudig, erregt Pietro an.

„Gott sei Dank! Wir kommen zu euch! Und wie geht es dir?“
„Es — ja.“

„Lebst?“
„Vorläufig.“
„Grüße von unseren Leuten.“
„Wie geht's Ihnen?“
„Gut.“

Pietro hüpfte sich mit der Hand auf die Flanke seines rotbraunen Pferdes, drehte sich mit dem ganzen Körper um, sah Grigorij lächelnd an. Ritt weiter, die staubigen Räder der anderen bekanntheit und unbekanntem Kosaken verdeckten ihn sehr bald.

„Guten Tag, Meschew! Einen Gruß von unserem Dorf.“
„Auch du kommst zu uns, lachte Grigorij. Mischka Koschewoj an seinem abgippen goldenen Haarschopf erkennend.

„Ja, wir kommen zu euch. Wir kommen wie Göttern zur Hilfe.“
„Wirst dich schon bescheiden. Besser gesagt, man wird dich aufpätschen!“

„Nun — nun...“
Vom Damm hüpfte Jegorka Scharlow, bloß mit einem Hemd angetan, auf die Straße. Er versuchte hüpfend in die breiten Hosen zu gelangen.

„Guten Tag, Kosaken!“
„De — hel bist du's, Jegorka Scharlow?“
„Du toller Hengst, hat man dich getoppelt?“
„Wie geht's der Mutter?“
„Sie lebt.“

„Sie läßt dich grüßen, hat dir aber kein Geschenk geschickt...“
Jegorka hörte mit ungewöhnlich ernstem Gesicht den Antworten zu, sehte sich mit nächstem Hintern ins Gras, versuchte das enttäuschte Gesicht wegzubewenden, das zitternde Bein traf nicht in die Hufe.

Auf der anderen Seite standen hinter einem blauen Baum halb ausgezogene Kosaken. In den Hof ritt die Verstärkung, die vom Don kam, die neue Abteilung.

„Guten Tag, Kosaken!“
„Bist du's wirklich, Meschew?“
„Ja bin's...“
„Andrejan! Andrejan! Du langjähriger Teufel, erkennst du mich nicht?“

„Einen Gruß von deiner Frau.“
„Wo ist Boris Plekshin?“
„In welcher Abteilung war er?“
„In der vierten, glaube ich.“
„Woher ist er?“
„Von Saton-Beschenski.“

„Woher brauchst du ihn?“ mischte sich ein Dritter in das Gespräch.

„Ich brauch ihn, hab einen Brief für ihn.“
„Er ist vor Kadubrod gefallen, Bruder.“
„Ist's möglich?“
„Bei Gott! Vor meinen Augen. Die Kugel traf ihn unter der linken Hüftknoche.“

Die Abteilung ordnete sich in Reih und Glied, mitten im Hof. Auf dem Damm, beim Teich, wimmelte es wieder von Kosaken, die baden wollten.

Einige Augenblicke später gingen die Kosaken, die eben angekommen waren, an den Teich. Grigorij setzte sich neben seinen Bruder. Der nasse, bräunliche Lehm neben dem Damm roch nach Asch und Feuchtigkeit. Grigorij machte die blutlosen, weissen Kläse, die sich in den Falten und Säumen festgeleckt hatten, und erzählte:

„Ich bin ganz erschöpft im Herzen, Pietro. Ich bin wie zertrümmert... Als hätte ich unter einem Mühlrad gelegen... Zertrümmert haben sie mich und wieder ausgeleert.“ — Seine Stimme klang, als hätte sie einen Sprung, und eine tiefe Furche (Pietro hatte sie gerade mit einer inneren Angst bemerkt) durchschritt Grigorij's Stirn, sie erschreckte ihn, weil sie sein Gesicht stark verändertete, ganz fremd erschien es ihm.

„Wie ist es?“ fragte Pietro, zog das Hemd aus, entblößte seinen weissen Oberkörper mit dem braunen, sonnenverbrannten Streifen um den Hals.

„Versteht du“, sagte Grigorij tsch, seine Stimme war durch eine innere Wut jetzt kräftiger, „man hat die Menschen gegeneinander gehetzt, und es ist fürchterlich, in ihre Hände zu kommen... Kerger: als Bewölke sind sie! Eine wilde Wut ist in allen! Mit kommt's vor, würde ich jetzt einen Menschen beißen, sofort bekäme er die Tollwut!“

„Hast du schon... hast du schon einen Menschen getötet?“
„Ja!“ Grigorij schrie fast, zertrümmerte sein Hemd und warf es auf die Erde. Er sah weg, rieb lange seinen Hals mit den Fingern, als wolle er die drei festengedruckten Worte hinausdrücken.

„Sprich!“ befahl Pietro und ließ Grigorij's Blick.
„Mein Gewissen tötet mich. Ich habe hier, an der Grenze, einen Mann mit der Lanze erstochen... Im Näheren! Ich konnte nicht anders... Warum hab ich ihn erstochen?“

„Nun?“
„Ich hab also einen Menschen erstochen und bin durch diesen verdammten Kerl einfach krank geworden. Jede Nacht träume ich von ihm... Ist es denn meine Schuld?“

„Wart nur, wirst dich schon dran gewöhnen...“
„Wohin geht ihr?“ fragte Grigorij.

„Wir sind dem 27. Regiment zugeteilt.“
„Ich dachte, ihr sollt unser Regiment auffüllen.“
„Nein, man hängt uns irgendeiner Infanteriedivision an, wir sollen sie einholen, auch eine Reiterkompanie ist mit uns hergelommen.“

„Komm, baden wir.“
Grigorij zog eilig die Hosen aus, ging ins Wasser. Wie er so dasand, braun, schlant, etwas gebückt, schick er Pietro gealtert zu sein seit ihrer Trennung. Er stand da, streckte die Arme aus und schrang kopfüber in den Teich. Das schwere Grün des Wassers schlug über ihm zusammen. Er schwamm zu einer Gruppe Kosaken, die in der Mitte des Teiches grölten und lärmten, freudevoll langsam das Wasser mit den Händen, bewegte saul die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den vollst. Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Probezeit. (außer Oberleitern) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberleitern Fritz Benzler, Leipzig.

Beuthen

Das führende Haus für Beleuchtungskörper, Holz- u. Kochapparate, Radioapparate, Radiotelefon

Gebr. Markus & Baender Ring 23 Damen-Konfektion Wäsche, Wollwaren Trikots

M. Skrzypczak Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung

Färbererei Curt Müller Beuthen: Bahnhofstr. 6 Plesker Str. 5

Achtung! ff. Robschlächtere Max Poloczek, Lange Str. 18

Ign. Kuballas Bäckerei u. Konditorei Tarnowitzer Straße 43

Molkerei Bachmann Telefon 4404 ff. Meierei-Produkte und täglich frische Milch

Arbeiter kauft eure Milch und Molkereiprodukte nur in der Milchversorgung Beuthen OS. G.m.b.H.

Kolonialwaren - Drogen Josef Glöpp, Sedanstraße 15

Seber - Sinoletum Emanuel Plagowier, Ring 15

Wegand, Wollwaren, Knabenkleider, Herrenkleider

Wommerde Waben / May Bräutchen

Brot- und Feinbäckerei Otto Dörs, Tarnowitzer Chaussee 29

Barmer Rübepfeifen-Zentrale Kur Lange Straße 27

Kolonialwaren, Meise, Tabak, Zigarren

H. Böhm & Co., Große Blotnitzstraße 38

St.-Gynginthe-Drogerie / Möbelfarben

H.F.S. Haus für Geschenke Einheitspreise / Kur vier Preise

Paul Köhler, Bahnhofstraße 39 Uhren, Gold- und Silberwaren

Josef Weid, Nfg. Inh. Emil Raek Kolonialwaren und Delikatessen

Möbelhaus Antsche Inhaber: Johannes Kailowski

Restaurant Große Blotnitzstraße 36, durch den Fluss

Rudolf Walloschek Telefon 2861 Hohenzollernstraße 28

Bekleidungshaus S. Kornreich & Co. Gartenstraße 4

Bäckerei u. Konditorei S. Amurek Scharleyer Straße

Fleischerei Anton Sladeczek Sedanstraße 8

Bäckerei u. Konditorei Leo Ortenburger Scharleyer Straße 100

Gebr. Palkert Gleiwitzer Straße 5 ff. Fleisch- und Wurstwaren

V. Pallus Ring 4

Mattschel, Bäckerei ff. Backwaren

Destillation, Likörfabrik Peter Golla Gr. Blotnitz Str. 38

Dampfbäckerei Albert Kabus Dyngosstr. 35

Dampfbäckerei n. Backwaren täglich frisch

Bäckerei und Konditorei Joh. Schmidt, Dyngosstr. 61

Josef Rekus Strickfabrik und Weinstockhandlung

Drogerie Josef Malorny Drogen- und Farbenhandlung

„Siedlung“ Oberbleitens größtes Buchgeschäft

Im Spezialhaus für Backwaren Friedrich Freund

„Zum Pagenhofer“ Geraden. Otto Koll

Hans J. Vogel jetzt Ring 9, Ede Schleichstraße

Bäckerei und Konditorei n. Backwaren, tägl. frische Semmeln

Hr. Willeke, Scharleyer Richard Gieschner, Krakauer Str. 54

Dampfbäckerei Joh. Mide, Dyngos-, Ede Kundowitzer

Wihelm Weib, Beuthen Oben-Drogerie / Krakauer Straße 19

Drogen- und Farbenhandlung Carl Franzke Nachf., Krakauer Str. 52

Johannes Kad Schneiberstraße 2 Spirituosen, Weine, Zigarren

Paul Sczansny Sadowastraße 1

Tapetenhandlung Sadur-Söhne / Gymnasialstraße 14a

Gleiwitz

Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie Walter & Co. Gleiwitz, Wilhelm-, Ecke Markgrafenstraße

St. Anna-Drogerie Drogen, Farben, Chemikalien, Artikel z Krankpflege

Bobrowsky & Zellner, Gleiwitz, Ring Spezialgeschäft für Manufaktur- und Modewaren

Möbel-Kramm Ecke Preiswitzer Neuwelstraße Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen

Georg Gellert Scharleyer Straße 23

Georg Schreyer, Scharleyer Straße 7

Arthur Hensei Karlstraße Nr. 9 Fischräuchererei

ERICH RUDA Plesker Straße 4

Alle Krankenkassenbrillen sorgfältigst und aufmerksam Georg Bache & Co.

Gebr. Pawroslo Turnstrasse 7 Fabrikat. fein. Fleisch- u. Wurstwaren

Brillen - Böhm Optiker Wilhelmstr. 24

Brillenspekt. Bornemann bas Fachgeschäft für Optil und Photo

Sanitätskass. E. Walter Eberstraße 10

Annahme von Krankenlaßentzettel

Hausfrauen euer Kolonialwaren-Konsum

Hausfrauen! euer Kolonialwaren nur bei

Valentin Kubla Fleischmarkt Nr. 1

S. Robert Destillation und Strickfabrik

Paul Szegli Rieberschlag 22 / Post: Fleischmarkt

H. Schmidt, Uhren und Goldwaren

Augo Reig, Gleiwitz, Nikolaistraße 29

H. Dandger // Nikolaistraße 26

Gerhard Schilling / Uhrmacher

Wihelm Köhner Kolonialwaren: Klosterstraße 17/19

Hausfrauen! Brot und Konditorwaren

Hausfrauen! ff. Fleisch- und Wurstwaren